

Schriftleitung:
Rathhausgasse Nr. 8
(Gummer'sches Haus).

Spezialdruck: Täglich (mit
Ausnahme der Sonn- u. Feiertage)
von 11—12 Uhr vorm.

Handschriften werden nicht
zurückgegeben, namenlose Ein-
reichungen nicht berücksichtigt.

Ankündigungen
nimmt die Verwaltung gegen
Vorzahlung der billigen fest-
gestellten Gebühren entgegen.
— Bei Wiederholungen Preis-
nachlaß.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint
jeden Sonntag und Donnerstag
morgens.

Postverrechnung-Konto 886.900.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Rathhausgasse Nr. 8
(Gummer'sches Haus).

Bezugsbedingungen:
Durch die Post bezogen:
Vierteljährig . . . fl. 1.40
Halbjährig . . . fl. 2.50
Jahresjährig . . . fl. 4.40

Für Cilli mit Zustellung in's
Haus:
Monatlich . . . fl. —.55
Vierteljährig . . . fl. 1.50
Halbjährig . . . fl. 2.50
Jahresjährig . . . fl. 4.50

Für's Ausland erhöhen sich die
Bezugsgebühren um die höheren
Versendungs-Gebühren.

Eingeleitete Abonnements
gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 16.

Cilli, Sonntag, 25. Februar 1900.

25. Jahrgang.

Anlässlich des Monatswechsels ersuchen wir jene Abnehmer der „Deutschen Wacht“, die mit der Bezugsgebühr im Rückstande sind, um die recht baldige Einsendung derselben, damit keine Störung in der regelmäßigen Zusendung der Zeitung eintrete.

Die Verwaltung.

Der heutigen „Deutschen Wacht“ liegt Nr. 8 der Sonntagsbeilage „Die Südmart“ bei. Inhaltsverzeichnis: Moderne Römer. Roman von Reinhold Dr. mann. (Fortsetzung). — Rich friert. — In's Album. — Billiger Wetterprophet. — Schwarzseidene Kleidungsstücke, Lächer, Crapatten u. s. w. zu reinigen. — Beim Niederlegen der Rosenstämme. — Geflügelmist sammeln. — Eine Seele von einem Menschen. — Bange Ahnung. — Parirt. — Damen-Boßheit. — Optimismus.

Lieber nichts als den Peter Koncnik!

Die hohe Regierung dementiert in ihren „Versöhnungsnotizen“ die Nachricht, daß sie die Stelle eines untersteirischen Landeschulinspectors schaffen wolle — und in der slovenischen Presse ist bereits ein lustiger Krieg über die — Candidaten für diese Stelle ausgebrochen.

Die Regierung dementiert aber, weil sie heute einen casus belli mit den deutschen Versöhnungsschwärmern nicht brauchen kann, und am allerwenigsten in diesem Falle; denn die casus belli, bei denen Cilli eine Rolle spielt, sind bei den österreichischen Regierungen am meisten unbeliebt.

Hören wir nun, was „Slovensti Narod“ über diese Frage denkt:

„Es ist natürlich, daß die Regierung ihre Absichten nicht auf die große Glocke hängt. Die „Edinost“ war die erste, welche die Angelegenheit veröffentlicht hat; jetzt aber will sie jede Verantwortung ablehnen und stellt sich obendrauf auf den Standpunkt, daß sie damit der guten Sache genügt habe. Wir wollen ihr nicht vorwerfen, daß sie die Absicht hatte, zu schaden. Keineswegs! Und doch hat sie unsere Gegner aufmerksam gemacht, und diese sind

durch ihre Verbindungen rasch hinter die Einzelheiten gekommen und haben die bekannte Action insceniert. Die „Edinost“ rechtfertigt sich mit dem, daß sie erst am 15. diese Nachricht veröffentlicht hat und daß die Deutschnationalen schon am 16. ihre Action eingeleitet haben. Du liebe Unschuld! Ist der „Edinost“ unbekannt, daß die Deutschnationalen vorzüglich organisiert sind und daß der Dr. Der schatta prompt und verlässlich auch die geringste für ihn interessante Bagatelle erfährt, die in den slovenischen Blättern zu lesen steht? Und glaubt die „Edinost“, daß die steirischen slovenischen Abgeordneten und die slovenischen Abgeordneten von dieser Sache nichts gewußt haben?

„Sie haben genau gewußt, wie und was; gewußt haben auch wir davon sehr gut, jedoch haben wir geschwiegen, weil wir gut wußten, daß jedes Wort in dieser wichtigen Action der guten Sache Schaden könne.

Was uns aber an der geschwägigen Polemik der „Edinost“ am meisten überrascht hat, ist der principielle Standpunkt, auf den sie sich stellt.

Die „Edinost“ ruft mit aller Entschiedenheit aus: Lieber nichts als den Peter Koncnik! Wir möchten gerne jenen steirischen Slovenen kennen, welcher der „Edinost“ zustimmen wollte.

Lieber nichts als den Koncnik! Das ist ein Standpunkt, welcher einen Menschen naturgemäß erbittern muß. In diesem Ausspruche gibt sich ein solches Maß von Kurzsichtigkeit kund, welches wir nicht einmal bei der „Edinost“ erwartet hätten. Den steirischen Slovenen handelt es sich um das wichtigste Princip. Die leitende Idee ihres ganzen Strebens ist es, daß die Verwaltung geteilt wird, daß für Untersteiermark eine selbständige Verwaltung errichtet wird. Unzählige Male schon haben sie diese Forderung formuliert.

Und jetzt, da ihnen ein Gebot der Administration zur Hilfe gekommen ist, da sich der erste Schritt zur Emancipation des slovenischen Schulwesens vollziehen will, kommt die „Edinost“ und sagt: Lieber nichts, als daß Koncnik Inspector wird!

Wenn dieser Standpunkt zur Geltung kommen würde, würden wir in der That weit kommen. Sagen wir nun, daß die Regierung für Untersteiermark eine Statthalterei-Abtheilung errichten wollte, wie sie die Slovenen schon lange verlangen. Nach der „Edinost“ würden die steirischen Slovenen in dem Falle, als

dadür kein slovenischer Candidat wäre, sagen müssen: lieber nichts als eine solche Statthalterei-Abtheilung, deren Leiter kein Slovene ist! Aus diesem Verleiche erhellt man hinlänglich, wie — weise der Standpunkt des Triester Blattes ist.

In erster Linie handelt es sich darum, daß für Untersteiermark ein besonderer Wirkungsbereich eines Landes-Schul-Inspectors systemisiert wird, was an und für sich schon einen ersten Schritt zum Ziele Koncnik's bedeuten würde, zur Emancipation des slovenischen Schulwesens von der deutschen Herrschaft.

Die Person kommt erst in der zweiten Linie in Betracht, und wir sagen offenherzig, daß uns Koncnik, der auch nicht ewig leben wird, noch immer lieber wäre, als daß dieser Posten überhaupt nicht errichtet würde, und daß die beabsichtigte Theilung des Landes-Schul-Inspectors und die Ernennung eines selbständigen Landes-Schul-Inspectors für Untersteiermark überhaupt unterbleibt.

So weit wir unterrichtet sind, stehen auf diesem Standpunkte auch alle ernstlichen slovenischen Politiker der Steiermark und auch außerhalb der Steiermark; sieht doch jeder ein, daß dieser Standpunkt der einzig richtige ist.

Nur die „Edinost“ sieht das nicht ein. Lieber nichts als den Koncnik. Sie gleicht in dieser Beziehung dem Menschen, welcher Austerlitz essen will und lieber Hungers stirbt, als etwas anderes zu genießen.“

Das Urtheil über die Personalfrage überlassen wir unseren Lesern. „Narod“ ahnt wohl, daß Herr Schulrath Koncnik nicht als deutsch-nationaler Fanatiker anzusehen ist, und lesen ein richtiges Urtheil über den Cillier Gymnasialdirector auch aus folgendem Satze des „Narod“: „Wohl aber sehen wir, daß die Cillier Gymnasialangelegenheit sich einer solchen Lösung nähert, welche wir uns immer haben angelegen sein lassen.“

„Narod“ scheint also eine gute Vorahnung zu haben, daß der Leiter des untersteirischen Volksschulwesens seine Sache ebensogut machen würde, als der Leiter des — Cillier Gymnasiums.

Der Lump

Eine Carnevalshumoreske von Wilhelm Herbert.

Seitdem der neue Forstamtsassistent in dem Marktflecken war, hatte das Leben und Treiben dort ein ganz anderes Gesicht bekommen.

Immer war etwas los. Immer gab es wieder etwas mitzumachen, und wenn die Frauen auch hie und da böse Mienen machen wollten, weil er ihnen für einen oder den anderen Abend ihre Männer raubte, bald hatte er durch einen galanten Scherz oder eine sinnige Aufmerksamkeit die Gunst der nicht allzu schwer zu bestechenden schöneren Hälfte des Marktes wieder gewonnen.

Das Neueste, was auf dem Programme stand, war ein „Lumpenabend“; eine fidele Herrentneipe, bei welcher der „schönste Lump“ einen Preis bekommen sollte.

Die Schönheit wurde natürlich äußerst realistisch genommen. Der Phantasie waren keine Schranken gesetzt und der strenge Ausschuss der Damen ermöglichte, ein Uebrigtes an getreuer Nachbildung der „untersten Zehntheilung“ zu leisten.

Die Idee wurde mit Begeisterung aufgenommen. Die ältesten Herren wie die jüngsten waren mit Feuereifer dabei und die Damen suchte die Neugierde fast zu Tode. Wenn man nur das auch hätte mitansehen können! Aber die Arrangeure waren unerbittlich. Unter keinen Umständen, hieß es. Ein richtiges „Lumpenleben“ könne nur unter Männern gedeihen, und manche Spöterin gab

achselzuckend zu, daß sie das ja nicht bestreiten wolle.

Alte Cylinder, Knotenstücke, Felleisen, Wanderranzel, Schnupftabakgläser und allerhand andere solche Raritäten stiegen im Preise und die Hausknechte in den Einlebergasthäusern, wo Dies und Jenes von derlei Ausrüstungsgegenständen zu haben war, machten die besten Geschäfte.

Einer der eifrigsten Anhänger des Forstamtsassistenten war der Lehrer — ein Mann in mittleren Jahren mit auskömmlicher Stellung, der seine Frau und seine drei Kinder mit gutem Humor durch's Leben führte. Es war unentbehrlich bei jeder Festlichkeit, ob sie nun ernstlich, ob sie traurigen Charakters war; denn er hatte einen vorzüglichen Tenor — eine Brachstimm.

Natürlich war er auch „Lump“ mit Leib und Seele und gieng mit einem Eifer an die Zurüstung seiner Garderobe, wie der Regisseur einer Bühne für moderne Dichtung es nicht besser verstehen könnte. Zu einem kleinen Familienfest gestaltete sich allein schon die Herrichtung des Lumpencylinders. Ein alter, ehrwürdiger Cylinderhut, in dem der ehemalige Student seinerzeit die Prüfungen abgelegt und bestanden hatte, war als Opfer ausersehen.

Schon Tage vorher wurde das Versprechen als großartig wirkendes Erziehungsmittel in der Familie benützt: „Wer nicht brav ist — wer nicht lernt — wer keine sauberen Ohren hat — wer seinen Leberthran nicht nimmt, der darf sich nicht auf Papa's Cylinder setzen!“

Nun war der köstliche Augenblick da.

Wer weiß, wie selten Menschen überhaupt — Kinder insbesondere — in die Lage kommen, sich ungestraft mit vollem Wohlbehagen auf einen Cylinder setzen zu dürfen, der kann die Wonne ermessen, mit welcher die drei Sprossen — einer hinter dem andern — mit ganzer, aufgeblähter Last auf den Schlot plumpften, der in allen Nächten knachte.

Der Hut ließ nichts mehr an Echtheit zu wünschen übrig. Der Deckel hieng nur noch lose oben und klappte beim Gehen auf und zu wie ein Lammschwänzchen; die Wände glichen einer Ziehharmonika und die Krempe zeigte entschiedene Neigung, sich selbständig zu machen und ihr Glück allein in der Welt zu versuchen.

Aber den Hauptspass brachte erst der Festabend selbst, an dem die Umkleidung — die „Verlumpung“ — vor sich gieng. Die Hofe war ein Meisterstück der Frau des Lehrers, so mit Flecken besetzt, daß man dort, wo keiner war, gerne auch noch einen gesehen hätte, wenn sich nicht der Riß, der sich da befand, noch besser in das ganze Kunstwerk eingefügt hätte. Eine Weste schien bei der Offenherzigkeit des richtigen Sohnes der Mutter Natur entbehrlich und der Rock glich — wenigstens was seine Zerklüftetheit betraf — dem Wams eines Kriegsknechtes, der den dreißigjährigen Krieg vor- und rückwärts durchgemacht hatte. Auch die Schuhe mit ihren neugierig hervorstehenden Zehen machten entschieden Eindruck, wenn ihr

Aber sagen darf man so etwas nicht, denn sonst sieht ja die Sache so aus, als ob darin eine Concession an die Slovenen läge! Daher der edle Streit zwischen „Narod“ und „Ebinost“ darüber, wer etwa — dümmer — lüge. Daher auch das krampfhafteste Bemühen des „Narod“, nachzuweisen, daß die „Reorganisation des steirischen Volksschulwesens eine sachliche Verwaltungsnothwendigkeit“ sei, daß diese Nothwendigkeit nur zufällig mit den slovenischen Forderungen zusammenfalle, daß bei Schaffung der neuen Stelle keinerlei politische Gründe mitspielen — daß aber die Bande zwischen Untersteiermark und dem übrigen Theile des Landes sehr lose und geradezu „künstliche“ seien. Merkt bu was?

Mit dem letzten Satz ist gerade die politische Seite der Angelegenheit sehr treffend gekennzeichnet. Es wird sich dann vielleicht mit der Zeit, wenn die Bande immer loser und künstlicher werden — und dafür sorgt unermüdlich die windische Presse — die sachliche Nothwendigkeit für eine gänzliche Abtrennung Untersteiermarks vom Lande „ergeben“; solche Nothwendigkeiten ergeben sich ja sehr leicht. Die gegenwärtige „Nothwendigkeit“ wird durch den Umstand bezeichnet, daß sich die Südslaven gegen die — Obstruction der Tschechen ausgesprochen haben.

Man sieht da deutlich, wie die hohe Regierung die Deutschen narzt. Sie macht vor einigen politischen Mumien tiefe Verbeugungen, macht sich bei Versöhnungsactionen geschäftig, bedauert das Fernbleiben der Radicals — und hinter all dem verhandelt sie mit den Slovenen in geradezu rührender Weise, macht aus Untersteiermark eine slovenische Schulprovinz — eine Action, die trotz des ausschließlich „sachlichen“ Charakters „nicht an die große Glocke gehängt“ werden darf, und die den bösen Deutschnationalen hätte verborgen bleiben sollen! Und die Versöhnungsregierung führt die Cillier Gymnasialfrage einer Lösung zu, wie sie ein — „Slovenski Narod“ angestrebt hat. Wir fordern die deutschen Abgeordneten auf, im Parlamente einen Sturm gegen die Regierung zu entfesseln und für solche Hinterhältigkeiten Verantwortung zu verlangen. Damit ist ein casus belli schon gegeben; an immuner Stelle aber muß mit vollster Deutlichkeit das Geschäft zwischen Regierung und Slovenen benannt werden. Es muß darauf hingewiesen werden, daß dieses Geschäft mit den Forderungen des Volkes gar nichts zu thun hat, sondern lediglich den großen Bedürfnissen der stellensuchenden windischen Volksaufwiegler ent-

gegenkommt. Es muß auch einmal ausgesprochen werden, daß es eine niederträchtige Lüge ist, wenn behauptet wird, das slovenische Volk wolle „Los von Graz“. Das slovenische Volk versteht diese Losung nicht, weil sie jedem Ehrlichen unverständlich sein muß. Aber seit 4—5 Jahren flacheln die Pfaffen in den Organen des Marburger Domcapitels die untersteirischen Slovenen gegen ihr steirisches Heimatland auf, an dem der einfache Mann aus dem slovenischen Volke mit ehrlicher Treue hängt. Die „Los von Graz-Bewegung“ ist eine der niederträchtigsten Verlogenheiten, welche die windische Hezpolitik charakterisieren. Und eine dem Deutschen freundlich zulächelnde Regierung geht her und macht eine solche Verlogenheit zum Gegenstande eines politischen — Geschäftes! —

Man nennt zwei Candidaten für den Posten des untersteirischen Landeschul-Inspectors: Primoz und Koncni. Den erstgenannten charakterisieren wir an anderer Stelle; bezüglich des Zweiten ist es sehr auffallend, daß sich „Narod“ mit der vermutlich nicht ewigen Lebensdauer des Herrn Schulrathes Koncni tröstet. Es ist interessant, daß dieses neueste politische Argument z. B. bei der Ernennung des Kreisgerichtspräsidenten Wurmsler nicht gezogen hat.

Aufruf.

An die geehrten Gewerbevereinigungen, Handels- und Gewerbetreibenden von Steiermark!

Der Parteirath der Deutschösterreichischen Gewerbe- und Handelsvereinigungen hat in seiner am 6. Jänner d. J. in Wien stattgehabten Sitzung beschlossen, einen großen demonstrativen Gewerbetag der Gewerbetreibenden Deutschösterreichs nach Wien einzuberufen.

Der Präsident der Deutschösterreichischen Gewerbe- und Handelsvereinigungen hat in einer Circularnote vom 10. d. sämtliche Parteiräthe von Oesterreich aufgefordert, in ihren Gauen nach besten Kräften für eine zahlreiche Theilnahme dieses Gewerbetages zu wirken.

Handel- und Gewerbetreibende!

Auf die vielen tausende von Petitionen und Resolutionen, welche wir sowohl an die Regierung als an den Reichsrath gesendet haben, wurde bis heute für uns weiter nichts gethan, als daß man uns Jahrzehnte lang mit schönen Versprechungen hingehalten hat. Daher muß gezeigt werden, daß der Gewerbestand es nunmehr satt hat, noch länger auf die Erfüllung seiner gerechten Forderungen zu warten. Die Gewerbetreibenden müssen durch diese Demonstrationsversammlung den Beweis erbringen, daß der deutschösterreichische Gewerbestand geeint und geschlossen für seine Forderungen eintritt, und daß man über dessen Forderungen nicht länger zur Tagesordnung übergehen darf. Die Gewerbetreibenden müssen endlich einmal die Erfüllung ihrer Forderungen

„Ach“, sagte die arme Frau mit dem letzten Muth der Verzweiflung „eine Tante ist plötzlich gestorben!“

Wer das gedacht hätte, wie sie lügen konnte!

Den Schulinspector schien aber diese Auskunft zu beruhigen.

„So, so!“ nickte er. „Schon gut! Grüßen Sie mir Ihren Mann, wenn er zurückkommt!“ Beim Herausreten sah er eben noch die verdächtige Gestalt, welche aus dem Hause huschte. Es war der Lehrer, der jetzt nicht gleich seiner Geliebten unter die Augen treten wollte.

Aber auch diese fatale Stunde verwichte sich in der Erinnerung; der „Lumpenabend“ verlief reizend, und die Frau Lehrerin versöhnte sich umso rascher, als ihr Mann eine quiekende Bescherung mitbrachte — ein Spanferkel, den Preis des „schönsten Lumpen“, den er errungen hatte.

Da kam nach einigen Wochen gelegentlich eines Berichtes, den der Lehrer zu erstatten hatte, ein amtliches Schreiben zurück, das ihn beim Lesen sehr bedenklich machte.

„Du hör' einmal“, sagte er zu seiner Frau: „Bei dem letzten Aufenthalte an Ihrem Lehrorte mußte mit Befremden eine moralische Verschlechterung der Bevölkerung wahrgenommen werden, die auf Ihre erzieherische Thätigkeit kein günstiges Licht wirft! Es sind mir dort nämlich während der kurzen Zeit meines Aufenthaltes eine ganz ungewöhnlich große Anzahl sehr herabgekommener Persönlichkeiten begegnet — ja, sogar aus Ihrem

forderungen in laut vernehmlicher und ebenso entschwiegener Weise und, wenn nöthig, durch einen Aufmarsch vor dem Parlamente erzwingen.

Die gefertigten Parteiräthe erlauben sich daher, an sämtliche Genossenschaften und sonstigen gewerblichen Vereinigungen in Steiermark das ebenso höfliche als bringende Ersuchen zu richten, sofort behufs Entsendung von Delegirten zu diesem Gewerbetage Beschlüsse zu fassen. Keine Genossenschaft darf sich ausschließen, es dürfen keine Kosten, keine Mühe gescheut werden, da dies thatsächlich der letzte, aber auch der demonstrativste Vorstoß zur Erreichung unserer Forderungen ist, weshalb zu dessen Gelingen eine Massenbetheiligung nothwendig ist.

Da dieser Gewerbetag ehestens stattfinden wird, so stellen die Gefertigten an die oben benannten Genossenschaften und gewerblichen Vereinigungen das Ersuchen, bis längstens 27. Februar an die gefertigten Parteiräthe, und zwar für Graz, Mittel- und Untersteiermark an Herrn Wilhelm Pflug in Graz, und für Obersteiermark an Herrn Johann Eder in Rindberg die Zahl der Delegirten der einzelnen Genossenschaften und gewerblichen Vereinigungen bekannt zu geben.

Wilhelm Pflug (Graz), Johann Eder (Rindberg).
Zinzendorfsgasse Nr. 1.

Parteiräthe der Deutschösterreichischen Gewerbe- und Handelsvereinigungen.

Politische Rundschau.

Bei der Parlamentseröffnung hat sich deutlich gezeigt, daß das Ministerium Koerber seinen Vorgängern Baderi und Thun sich würdig anreicht. Während die Regierung in Untersteiermark ein Object furchtbaren nationalen Kampfes hinstellt, säuselt sie im Parlament Unparteilichkeit und Frieden. Die große Phraserei wird niemandem imponieren, und doch ist sie lehrreich. Koerber sagte u. a.:

Die gegenwärtige Regierung ist keine Parteiregierung. Mag es von einem oder dem anderen Mitgliede auch heißen, es stehe den Vertretern seines Volksstammes näher, so ist es doch in unserem Falle kein leeres Wort, wenn ich sage: Die Regierung gehört keiner Partei an. Die großen Parteigruppen dieses Hauses sind meist nationale. Eine Regierung, die sich an eine von ihnen anschließen möchte, würde leicht dem Mißtrauen von der anderen begegnen. Wir aber wenden uns an die Objectivität und Unvoreingenommenheit der Parteien, denn Oesterreich ist kein einheitlich nationaler Staat. Die darin wohnenden Völker müssen sich vergleichen und, wollte Gott, die Stunden des friedlichen Zusammenwirkens in gemeinsamer Arbeit wären uns baldigst beschieden! (Lebhafte Beifall.) Das gegenwärtige Cabinet erblickt als seine vollste Pflicht den Versuch der Lösung der nationalen Frage. Wir sind nicht Optimisten genug, um zu glauben, es werde gelingen, nach langen Kämpfen einen dauerhaften Frieden in wenigen Tagen zu begründen. Auch dünkt es mir unmöglich, alle nationalen Streitfragen unter derselben Formel und mit einemmal der Ordnung zuzuführen. Dazu sind die Verhält-

eigenen Hause schlich ein äußerst verdächtiges Individuum — —“ las er ihr vor.

„Eine schöne Bescherung!“ stöhnte der Lehrer.

„Was thun?“

„Gesteh'n!“ antwortete seine Frau bestimmt.

„Hineinfahren und alles gesteh'n! Der Schulinspector war ja auch einmal jüngeren Alters — er wird einsehen, daß die Sache nicht so schlimm ist!“

Der Lehrer kraute sich hinter den Ohren.

„Gut!“ sagte er dann mit sauerfüßer Miene.

„Gestehen wir den Lumpen zur Ehrenrettung unserer biederen Bevölkerung! Aber — hörst Du — erst am Aschermittwoch! Der Tag paßt dafür!“

Die deutsche Speisekarte.

Sonderbare Aufschrift! das mag sich so mancher denken, dem es nie aufgefallen ist, wie weit wir schon mit der Verwelschung unserer lieben deutschen Sprache gekommen sind. Alberner Firtelanz wird es diesen und jenen dünken, und der ehrsame Spießbürger von heute, dessen ganzes gesellschaftliches Bedürfnis in abendlichen 6 bis 10 Halben Bieres besteht, wird ein höhnisches Lächeln zeigen und mit dem Selbstbewußtsein seiner Bierbankunfehlbarkeit sagen: Die Hauptsach' is, daß i a guats Essen krieg, nennen können sie's, wie's woll'n.

Anderseits wird so mancher Frack- und Claquejüngling vornehm sein Näschen rümpfen, da ihm solche „unmoderne Ideen“ rein unverständlich sind und gänzlich überflüssig erscheinen. Er speist à la carte, freut sich seiner Affietten, wohnt in seinem

Gebrauch auch wegen Mangels eines Absatzes etwas erschwert wurde.

Dazu kam ein Vort, dessen Zustand nicht vermuthen ließ, daß Friseur bereits zu den Thatfachen der Weltgeschichte gehörten, und was sonst noch von einem biederen Schulmannsgeichte übrig blieb, das dünkte dessen Besitzer so gründlich und schauerhaft mit Schminke, daß die Kinder schließlich fast entsetzt sich in respectvolle Entfernung zurückzogen und die Frau Lehrerin ausrief: „Emil, Du bist scheußlich, häßlich!“

Da hörte man Schritte von außen.

„Adieu“, rief der „Lump“ und eilte in's Nebenzimmer, „ich verschwinde!“

Dort aber kannte ihn die Stimme, die er nun vernahm. Diese Stimme, die er nur in den feierlichsten Momenten seines Lebens zu hören gewohnt war.

„Frau Lehrer“, sagte der Eingetretene, „ich bin der Schulinspector Dr. Meier! Ich habe hier auf der Durchreise eine Stunde Aufenthalt und wollte mich nur einmal nach ihrem Manne umsehen! Wo steckt er denn?“

„Er ist — er ist“ — hörte der Lehrer seine Frau stammeln!

„Ein Lump!“ knirschte es in seinem Innern.

„Sag' nur das noch — dann bin ich verloren!“

„Er ist verreckt!“ murmelte sie jetzt.

Gott sei Dank!

„Verreckt? Ohne Urlaub? Mitten in der Woche?“ frug der Vorgesetzte ernst.

Das wurde ja immer besser.

nisse viel zu verschiedenartig. Weil aber eine Schablone nicht zu gebrauchen ist, müssen die nationalen Fragen jede für sich in Angriff genommen werden. Es ist nun selbstverständlich, daß die Angelegenheiten von Böhmen und Mähren in erster Reihe die Aufmerksamkeit auf sich lenken. Die Regierung ist der Ansicht, daß es die Sache fördern werde, die bisherige Allgemeinheit zu verlassen und die Frage in ihre praktischen Einzelheiten aufzulösen. Die Regierung hat daher die Vertrauensmänner beider Volksstämme zu einer Konferenz einberufen, in welcher eine einverständliche Regelung der Streitfragen vorbereitet werden soll. Die Regierung hat alle Parteien der beiden Nationalitäten eingeladen, denn sie wollte die Ansichten aller hören, und ihre Schuld ist es nicht, wenn einzelne ferne geblieben sind. (Abgeordneter Wolf: „Integer geblieben sind.“) Die Konferenz ist noch versammelt. Ob und inwieweit sie zu einem positiven Ergebnisse gelangen wird, läßt sich derzeit noch nicht sagen; aber das bisher Erreichte (?) hat unsere Ueberzeugung nur bestärken können, daß der von uns vorgeschlagene Weg der rechte ist und daß er, wenn eine Störung der Beratungen durch äußere Ereignisse hingehalten werden kann, auch zum Ziele führen wird. Die Regierung wird es an bestem Willen in keinem Augenblicke fehlen lassen und trachten, so rasch als möglich unter Wahrung der Gleichberechtigung endlich einen dauernden Zustand in der Sprachenfrage herbeizuführen. Sie würde nichts sehnlicher wünschen, als eine solche Friedensthat von den streitenden Parteien selbst vollbracht zu sehen, denn es gäbe keine sicherere Bürgschaft für den Bestand der geschaffenen Einigung. Die Regierung ist jedoch in jedem Falle entschlossen, die diese Materie betreffenden Vorlagen nach Abschluß der Konferenz zur verfassungsmäßigen Behandlung einzubringen, und hofft, es werden alle, die hiezu berufen sind, ihre ganze Kraft für das Gelingen des Werkes einsetzen. Der Friede muß geschaffen werden. Dies erwartet die gesamte, von tiefem Friedensbedürfnis erfüllte Bevölkerung. Eine Regierung, die sich vor ihrem Gewissen verantworten will, darf nicht zusehen, wie das öffentliche Leben erstarrt und das productive Schaffen erlahmt. So sehr ich jedes nationale Empfinden achte, so glaube ich doch, daß Güter, welche für alle Nationen gleichmäßigen Werth haben, Cultur und Wohlstand, auch von den Völkern Oesterreichs begehrt werden. Die Regierung gedenkt, diesen berechtigten Forderungen nach Kräften zu entsprechen.

Der slovenische Landesschulinspector. Von dem parlamentarischen Verbands der Deutschen Volkspartei wird folgendes verlautbart: Heute sprach eine Abordnung, bestehend aus den Abgeordneten Hohenburger, Hofmann v. Wellenholz, Pommer und Wolfshardt, namens des parlamentarischen Verbandes der Deutschen Volkspartei beim Ministerpräsidenten Koerber und dem Unterrichtsminister Hartel in Angelegenheit der Schaffung, beziehungsweise Besetzung einer zweiten Landesschulinspectorstelle für das Volksschulwesen in Untersteiermark, vor und hatte Gelegenheit, beiden Mit-

gliedern der Regierung in eingehender Weise eine Darstellung der auf dem Gebiete der Verwaltung des Schulwesens in Steiermark herrschenden Verhältnisse zu geben und insbesondere jene Bedenken darzulegen, die gegen die dem Vernehmen nach beabsichtigte Theilung der Landesschulinspektion im Volksschulwesen sprechen. — Die vom Ministerpräsidenten und dem Unterrichtsminister gegebenen Äußerungen sind zwar geeignet, die schweren, in der Öffentlichkeit laut gewordenen Besorgnisse zu zerstreuen, doch werden namentlich mit Rücksicht darauf, daß die bisherigen Besprechungen über den Rahmen des unmittelbaren Anlasses, der zur Entsendung der Abordnung führte, hinausgingen, die Verhandlungen fortgesetzt, um in allen zur Erörterung gebrachten Punkten volle Klärung zu erzielen.

Der Krieg in Südafrika. Die in den letzten Tagen in der Umgebung von Jacobsdal, am Modder- und Rietriver stattgehabten Kämpfe tragen ebenso wie die Gefechte bei Rensburg und bei Dordrecht bereits den Charakter von Actionen des kleinen Krieges. Angesichts solcher Operationen ist jede Combination unmöglich, und die englischen Generale werden sich auf Ueberraschungen und auf den Eintritt unerwarteter Ereignisse gefaßt machen müssen, welche die endgiltige Entscheidung wohl vorbereiten, aber nicht herbeiführen können. Anders verhalten sich die Dinge in Natal. Hier gibt es für beide Gegner noch Operationsziele. Die Buren wollen Ladysmith zur Capitulation zwingen, die Engländer der hartbedrängten Stadt den Entsatz bringen. General Buller hat sich zu einem vierten Entsatzversuche entschlossen und als Angriffsgegend abermals Colenso und die umliegenden Berge gewählt. Buller hat seinen Angriff am Mittwoch begonnen und ist trotz viertägiger, schwerer Kämpfe kaum vorwärts gekommen. Im Gebrauche der Feuerwaffen und in der Vertheidigung von besetzten Positionen sind eben die Buren Meister und den Engländern stark überlegen. Eine Depesche Krüger's an den Transvaal-Gesandten Dr. Leyds zerstreut alle Besorgnisse betreffs einer Invasion des Oranje-Freistaates. Krüger bezeichnet das Aufgeben Kimberleys als die Folge eines neuen Kriegsplanes des Generals Cronje, dessen Gelingen gesichert sei.

Damast-Seiden-Robe 1.9.00

und höher! — 12 Meter! porto- und zollfrei zugelandt! Muster umgehend! ebenso von schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg-Seide“ v. 45 Kronen, bis fl. 14.00 p. Met.

G. Henneberg, Seiden-Fabrikant (k.u.k. Hofl.) Zürich.

Aus Stadt und Land.

Ernennungen im Postdienste. Zu Postassistenten wurden ernannt die Postamtspraktikanten Victor Zieferitsch, Max Aue, Franz Steindl und Theodor Prebeg in Graz und der Postmanipulationsdiurnist Anton Witschan in Gills.

Notariat. Herr Maximilian Rofer, dem die angeforderte Uebersetzung von Pettau nach Rassenfuss

Die Verwelschung unseres Küchenwesens hat mit dem Steigen des Fremdenverkehrs in einer sehr erstaunlichen Weise zugenommen, daß es schon hoch an der Zeit ist, ihr ein gebieterisches „Halt“ und „Zurück“ zuzurufen.

Man weiß ja nicht, was man zu essen bekommt, wenn man in einem Gasthose ein garniertes Epigramm (gemischte Schnitzeln mit Randbeilagen) bestellt, man muß geduldig warten, wenn man neugierig ist, zu erfahren, in welcher Weise die Bereitung verschiedener Braten vorgenommen wird, die in so sinniger Weise mit à la Nelson (mit Zwiebel) à la ravigote (in Kräutertunke), à la périgord (mit Trüffeln), à la Glace (überglantz), à la jardiniere (mit feinen Gemüsen), à la broche (am Spieße gebraten) bezeichnet werden.

Auf den Speisekarten prangen die rührendsten Ausdrücke. Boeuf à la mode (Schmorbraten), beefsteak (Lendenschnitte), ham and eggs (Bratsinken mit Ei) finden wir im trauten Vereine mit haches (Hackfleisch), pilav (Reisfleisch), poulet (steirisches Huhn), Wild-haches (Wildfleischmus); hier reizt den lederen Gaumen ein ragon sin à croquilles (Eingemachtes in Muscheln) oder irgend ein hors d'oeuvre (Vorspeise), und schwer enttäuscht ist derjenige, der in einem irish-stao ein Schöpfenstück erblickt.

Alles das aber von unkundigen Speiseträgern in einem schauerhaften, haarsträubenden Französisch oder Englisch geschrieben, muß bei dem reisenden Fremden aus jenen Ländern ein auf-

bewilligt worden ist, wurde von dem Amte als Notar in Pettau mit dem 22. Februar entbunden und ermächtigt, das Amt als Notar in Rassenfuss mit dem 26. Februar anzutreten.

Ein slovenischer Landesschulinspector für Untersteiermark. Dem Brünner „Deutschen Blatte“ wird geschrieben: In gut unterrichteten Kreisen erhält sich, trotz aller Dementis, das Gerücht von der bevorstehenden (oder beabsichtigten?) Ernennung eines slovenischen Landesschulinspectors für Untersteier. Als Candidat für diesen Posten wird der Professor der siebenten Rangklasse Dr. Anton Primozic genannt. Dr. Primozic wirkte in den Achziger-Jahren als Lehrer der lateinischen und griechischen Sprache am Staatsgymnasium in Jglau. Den ausgesprochenen Slaven lehrte er erst von dem Augenblicke seiner Vermählung mit der Tochter des seither verstorbenen tschechischen Apothekers Fr. Sichrawa hervor. Durch diese Heirat trat Dr. Primozic auch in ein Schwägerschaftsverhältnis mit einem bekannten Professor der tschechischen Universität in Prag. Von Jglau kam Dr. Primozic an das k. k. Staatsgymnasium im 2. Bezirke in Wien und wurde — unterdessen war er in die achte Rangklasse befördert worden — vor ungefähr zwei Jahren zur Dienstleistung ins Unterrichtsministerium berufen. Bei der im vergangenen Herbst erfolgten Beförderung einer Anzahl von Professoren kam auch Primozic in die siebente Rangklasse, und heute, erst einige Monate nach der Ernennung in die siebente Rangklasse, ist er Candidat für den Posten eines Landesschulinspectors. Dr. Primozic ist also, vorausgesetzt natürlich, daß die Deutschen seine Ernennung nicht noch verhindern, daran, die sechste Rangklasse zu erreichen, während von seinen ehemaligen Kollegen — unseres Wissens — keiner noch in der siebenten, nur wenige in der achten, ja die meisten noch in der neunten Rangklasse sich befinden. Der Slave, der seine Nationalität hervorhebt, erlangt die höchsten Stellen, der Deutsche, der gleiches thäte, würde gemäßregelt werden. So stehen die Verhältnisse heute in unserem guten Oesterreich.

Concert Plover-Spiller. Das von uns bereits angekündigte Concert der Damen Beate Plover (Gesang) und Friederike Spiller (Clavier) findet Montag, den 5. März im Stadttheater statt. Die Einzelheiten der Vortragsordnung werden wir unseren Lesern mittheilen. Den Kartenvorverkauf hat aus Gefälligkeit die Buchhandlung Fritz Rasch übernommen, wohin man sich auch wegen Vorverkauf von Plätzen wenden möge.

Das Gewerbekränzchen, welches am letzten Samstag unter geradezu glänzender Theilnahme — sahen wir doch unter den Anwesenden Herrn Reichsrathsabgeordneten Dr. Pommer, die beiden Herren Bürgermeister Stiger und Rakusch und mehrere Herren Gemeinderäthe — in den Casinosälen stattfand, verdient nicht nur wegen des schönen Verlaufes zur Ehre der Veranstaltung rühmend erwähnt zu werden. Die Höhe und Verwendung des Reinertrages (41 Kronen) stellen die Opferwilligkeit und den nationalen Sinn der theilgenommenen Factoren in das schönste Licht. Es

richtiges Mitleid erwecken, das ja schon bei demjenigen hervorgerufen werden muß, der über einige diesbezügliche Sprachkenntnisse verfügt.

Wie lächerlich nehmen sich die verschiedenen potages (Suppen) aus, die man in geistreicher Weise à la reine (Hühnersuppe), Julienno (Gemüsesuppe), parmentier (Erdäpfelsuppe) bezeichnet, wie merkwürdig muthet uns der prunkvolle Ausdruck pommes de terre an, mit denen man das gewöhnliche Gewächs der Erdäpfel benennt, die zur näheren Aufklärung auch pommes de terre pites (gebackene Erdäpfel), à la maître d'hôtel (nach Küchenmeisters Art) oder bonillies (Salzerdäpfel) bezeichnet.

So gibt es hunderterlei fremder Ausdrücke, die geradezu Faustschläge für die deutsche Sprache sind, Unarten, die abgewöhnt werden müssen.

Um diese Abgewöhnung aber auch zu erreichen, genügt es nicht, Aufsätze hierüber allein zu lesen, jedermann ist mitherufen, daran mitzuarbeiten, und wir möchten doch sehen, ob es nicht gelingt, bei einiger Willensstärke und bei thätiger Mitwirkung diese Fragen von Esbezeichnungen überall verschwinden zu machen. In jeder Gastwirtschaft soll die deutsche Speisekarte verlangt und immer und immer wieder gefordert werden, ich glaube, wir thun da nicht uns allein einen Dienst, sondern jedem deutschen Gastwirt, und haben dann auch ein Scherlein an der Hebung unseres Volksbewusstseins beigetragen. Sepp Steurer,

(„Singer Montagspost“.)

chambre garni, findet sein amusement in exquisiten entremets, maltrahiert den gargon, weil zur Reisesaison in den besten Hotels als Passagier, bezahlt sein Logis, oder seine Appartements praenumerando (oder auch nicht) und ist ein Cavalier comme il faut.

Dem wird wahrscheinlich das Bestreben, allüberall in deutschen Länden die deutsche Speisekarte durchzuführen, wenig „imponieren“, er wird solch läppiſches „Demokratisieren gastronomischer und kulinarischer“ Begriffe vollständig „ignorieren“.

Auf diese Herrchen sind wir Gott sei Dank nicht angewiesen, wenn es gilt, in diesen Dingen einen dem gesunden deutschen Sinne des Volkes entsprechenden Wandel zu schaffen.

Ueberflüssig ist es wohl, zu betonen, daß dem völkischen Bewußtsein nicht nur allein in Reden Ausdruck verliehen werden muß, sondern, daß es im ganzen Gebaren und Handeln, auch in den kleinsten Nebenächlichkeiten bekundet werden soll.

Anleihen bei anderen Völkern machen zu müssen, um unser ureigenstes Denken, Fühlen und Wünschen zum Ausdruck zu bringen, zeigt wohl nicht Bildung, sondern eine ganz besondere Schädigkeit und Armuthseligkeit des uns zur Verfügung stehenden Sprachschates, von einem solch lendelahmen Volksbewußtsein, daß uns eigentlich helle Schamröthe ins Gesicht treiben müßte.

Ich möchte das sonst wohl nicht zutreffende Wortspiel „Der Mensch ist, was er isst“ anführen, um auf die Speisekarte zurückzukommen.

wurden 20 Kronen dem Cillier Stadtverschönerungsvereine und 21 Kronen dem Deutschen Hause zugewendet. Heil!

Faschingsliedertafel des Männergesangsvereines „Liederkränz“. Heute Sonntag den 25. Februar um 8 Uhr abends im Hotel „Terzschel“. Dabei gelangen unter Leitung des Chormeisters Herrn Franz Waldbaus folgende Piecen zum Vortrage: 1. Soldatenchor aus der Oper „Faust“, von Th. Gounod. 2. Faschmünzchor mit Bariton-Solo, von R. Kreutzer (Einlage aus der Oper „Der Schwur“). 3. „Die beiden Reisekonk“, komisches Duo von R. Heintze. 4. Aus Hirschkäferkreisen, Polka Mazur von Rud. Wagner. 5. „Ein Geburtstagsfest des Rentier Sohn“, Singpiel von Simon. 6. „All' Heil! Hurrah! Kabfahrer-Marsch von Rud. Wagner. Die Clavierbegleitung besorgt aus Gefälligkeit Herr Kapellmeister Diehl. Das Orchester, unter mehreren Novitäten auch den Mimosa-Balzer aus der Oper „Cassiba“, von R. Jonas.

Der Cillier Casinoverein veranstaltet am Faschingsdienstag programmäßig ein Kränzchen, welches nach den getroffenen Vorbereitungen äußerst animiert zu werden verspricht. Wir verrathen nur soviel, daß es ganz reizende Cotillonfiguren geben wird und daß die Blumen vom Casinovereine werden beigelegt werden. Jedenfalls wird der Abend einen würdigen Abschluß der Veranstaltungen im heurigen Fasching bilden und den Ruf, den der Casinoverein sich erworben, abermals glänzend bewähren. Es herrscht zwar kein Trachtenszwang, aber daß trotzdem mehrere geheimnisvolle Größen ihr Erscheinen zugesagt haben, dürfen wir wohl auch noch ausplaudern.

Volksthümliche Vorträge. Der steierm. Volksbildungsverein veranstaltet in Cilli zwei volksthümliche Vorträge von Universitäts-Professoren, und zwar werden lesen: Sonntag den 4. März 1900: Herr Universitäts-Professor Dr. Julius Kratter über „Gifte und Vergiftungen“. Sonntag den 11. März 1900: Herr Universitäts-Professor Dr. Wilhelm Gurlitt über „Ausgrabungen“. Beide Vorträge finden im Saale des Casino-Vereines um 5 Uhr Abends statt. Preis einer Karte für beide Vorträge 40 h, für Arbeiter 20 h, für einen Einzelnvortrag 20 h. Den Kartenvortrieb hat Herr Buchhändler Fritz Rasch aus Gefälligkeit übernommen. — Diese Vorträge, welche als ausgezeichnetes Volksbildungsmittel erklärt werden müssen, üben in Graz eine ungeheure Zugkraft aus und werden besonders von der Arbeiterschaft massenhaft besucht. Wir sind überzeugt, daß auch die Bevölkerung Cillis durch rege und zahlreiche Theilnahme sich selbst ein ehrendes Zeugnis ausstellen wird.

Faschnachtskneipe. Der Cillier Turnverein und der Cillier Radfahrerverein veranstalten Samstag, den 3. März d. J. im Saale des Hotels Terzschel eine Faschnachtskneipe. Es ist sehr begrüßenswert, daß die beiden wackeren Brudervereine in herzeröffnendem Zauber des deutschen Humors ihre herzlichsten Beziehungen festigen. Mit dem ich mich freue, dem leih' ich auch gerne die Hand bei ernster That.

Fräulein Hönigswald als Gast. Ein ausserordentlicher Kunstgenuss steht den Theaterbesuchern für kommenden Montag, Dienstag und Mittwoch bevor. Frä. Kelly Hönigswald vom k. k. priv. Karltheater in Wien gastiert an diesen Abenden in drei ihrer besten Rollen. Montag, den 26. eröffnet Frä. Hönigswald ihr Gastspiel als „Hanne“ in Gerhart Hauptmanns Meisterstück: „Fuhrmann Henschel“; diese Rolle bedeutet den Höhepunkt künstlerischer Darstellungskraft. Dienstag, den 27. tritt die berühmte Gastin als „Comtesse Suckerl“ in dem gleichnamigen Lustspiel auf. Mittwoch, den 28. verabschiedet sich Fräulein Hönigswald als „Madame Sans Gêne“ von dem hiesigen Publikum. Die gesammte Wiener und Grazer Presse lobt rückhaltlos das reizende, künstlerisch aufs Feinste ausgearbeitete Spiel der jungen Künstlerin. Fräulein Hönigswald dürfte übrigens hier bereits bekannt sein, da sie durch eine Reihe von Jahren der ausgesprochene Liebling des Grazer Publikums war und noch heute ist. Hoffentlich weiß unser Publikum einen solch seltenen Gast durch zahlreichen Besuch zu würdigen.

Theaternachricht. Der „Zigeunerbaron“, welcher am Donnerstag eine geradezu musterhaft gelungene Aufführung fand, wird Sonntag, den 25. d. M., Nachmittag 6 Uhr wiederholt.

Tauern-Karawankenbahn. Die Regierungsvorlage betreffend die Herstellung mehrerer Eisenbahnen auf Staatskosten und die Festsetzung eines Bau- und Investitionspräliminars der Staats-Eisenbahnverwaltung für die Zeit bis Ende 1904, enthält ein umfassendes Programm der in den nächsten Jahren auszuführenden Staats-Eisenbahnbauten und Investitionen auf den Staatsbahnen.

Das Bauprogramm umfasst die nachstehenden, womöglich zu den beigefügten Terminen fertigzustellenden und dem Betriebe zu übergebenden neuen Bahnlinsen: 1. die Tauernbahn, Schwarzach-Gastein 1903, Gastein-Möllbrücken (Spittal) 1907; 2. die Karawanken-Bocheiner und Triester-Linie (Klagenfurt, resp. Villach-Äßling-Weldes-St. Lucia-Görz-Opicina-Triest-St. Andra) 1904; 3. Lemberg-Sambor-Uzokpaß 1903; 4. die Phyrnbahn (Klaus-Windisch-Garten-Selzthal) 1903; 5. Raab-Regensburg 1901; 6. Parberg-Friedberg (erste Theilstrecke der Wechselbahn bis Alpaun) 1901. Die gesammten Baukosten dieser Neubaulinien betragen rund 244 Millionen Kronen, wovon 173 Millionen Kronen auf die Zeit bis 1904 entfallen und der Rest ab 1905 anzusprechen sein wird. Für die Fortsetzung der bereits im Zuge befindlichen Staatsbahnbauten werden rund 15 Millionen Kronen, für Localbahn-Subventionen 7 Millionen Kronen beansprucht. Für die Ausgestaltung und bessere Ausrüstung des bestehenden Staatsbahnnetzes wird ein Betrag von 234 Millionen Kronen vorgesehen. Davon entfallen auf zweite und mehrfache Geleise 46 Millionen Kronen, auf Stations-Erweiterungen 78 Millionen Kronen, auf Fahrpart-Vermehrung 62 Millionen Kronen, der Rest auf sonstige Ergänzungsanlagen und maschinelle Einrichtungen, Werkstätten etc. Für die gesammten Bau- und Investitions-Erfordernisse werden die Credite jahresweise festgestellt und wird zugleich die Geldbeschaffung mittelst Anlehens-Aufnahmen in der bisher üblichen Weise vorgesehen. Dem Gesetzentwurf ist eine eingehende Begründung nebst Uebersichtskarten beigegeben. Ein besonderes Beilageheft enthält den technisch-commerciellen Bericht über die zweite Bahnverbindung mit Triest sammt zahlreichen Karten und Plänen.

Zur Sehung des Cillier Fremdenverkehrs tragen nicht in letzter Linie die vielen wunderhübschen Ansichtskarten bei, welche unsere Stadt so sehr auszeichnen. Mag eine Gegend von der beredtesten Feder beschrieben sein, das Bild, welches die Beschreibung in der Phantasie zeichnet, ist ein flüchtiges, unbestimmtes. Die beste Reclame für eine Landschaft ist ein schönes Bild derselben, und so glauben wir, daß dem Ansichtskartenwesen in der Entwicklung des Fremdenverkehrs eine große Rolle zugewiesen ist. Wenn ein Fremder in der Ferne z. B. eine der neuen Photographiedruckarten, welche in 9 Cillier Aufnahmen bei Fritz Rasch erschienen sind, in die Hand bekommt, so muß er entzückt sein über die Schönheit der Landschaft, in der unser liebes Cilli liegt. Und wenn dieser Fremdling im Sommer unser lieberer Gast wird, so werden wir es der kleinen Ansichtskarte zu danken haben. Ja wohl aber auch der eifrigen Verlags-handlung, die so treffende und reizende Bilder Cillis in die Welt hinausgehen läßt.

Richtigstellung. Wir werden ersucht, zur Vermeidung von Mißverständnissen festzustellen, daß Frau Strubeler nicht Wirtschafterin des Herrn Straßer auf Mayerberg war, sondern „mit ihm befreundet seit vielen Jahren auf Gut Mayerburg wohnte, vollkommen unabhängig, privat lebte und das Gut nunmehr käuflich an sich gebracht hat“.

Wird Capran begnadigt? Man muß auf eine Bejahung dieser Frage gefaßt sein, wenn man den „Seelenhirten mit dem Pfarrers-Loch“ in Spitalitsch trotz der Verurtheilung wegen Sittlichkeitsdelictes ganz ungestört von der Kanzel latholische Moral verkünden hört und Beicht hören sieht. Diese „Moral“ ist auch in der That sehr wertvoll. Der Herr Pfarrer meinte in einer seiner letzten Predigten, es sei keine Sünde, Schulden zu machen, wenn man sie nur bezahlen will. Das „Will“ des Herrn Pfarrers soll aber den guten Spitalitschern zu wenig geworden sein — sie haben sehr schlechte Erfahrungen mit dem „Will“ und „Kann“ des Pfarrers gemacht, und erst kürzlich mußte ein Bäuerlein eine Haftung mit 500 fl. bezahlen. Der Dechant von Gonobitz aber hat ein Majestätsgeuch eingebracht und hofft auf die Begnadigung des Sch... lers.

Eine bemerkenswerte Leistung des österreichischen Amtsschimmels. Ein Leser unseres Blattes schreibt uns: Der österreichische Amtsschimmel ist ein Wunderthier; er springt über sich selbst. Seit 1. Jänner kennt der Amtsschimmel nur Kronen und Heller — wenn auch das Volk sich von den alten „reellen“ Gulden und Kreuzern nicht trennen kann. Alle Amtsdrukforten mit Wertbezeichnungen sind nun mit „K“ und „h“ ausgestattet worden, Das Zollamt in Marburg aber hält es

mit der Volksmeinung. Auf den Zolldeclarationen werden die Beträge in Gulden eingesetzt, das „K“ und „h“ ausgestrichen, die „K und h“, welche von der Post kommen, in „fl. und fr.“ umgerechnet und dann von der Post für ihren Amtsgebrauch wieder in „K und h“ rückverwandelt. Man sieht, auch der österreichische Amtsschimmel hat seine — Faschingsfreuden.

Ein Raubmörder auf der Flucht. Aus Laibach, 17. d. M., wird gemeldet: Der zum Tode verurtheilte Raubmörder Ravnik durchheulte gestern das Fenstergitter seiner Zelle und entkam aus dem Inquisitionshaus auf das Dach des Nachbarhauses. Die Polizei umstellte das Haus, aber Ravnik war nicht zu finden. Er wurde schließlich im Rauchfang entdeckt, festgenommen und in Ketten in die Zelle zurückgebracht.

Abgabe von Edelkreisen. Dem Obstbauvereine für Mittelsteiermark wurde von seinen Mitgliedern Herrn Franz Stocker, Baum- und Rebschulbesitzer in Lebersbach, und Herrn Karl Fischer, Gutsbesitzer, Schloss Herbersdorf, zum Zwecke der Vertheilung an bauerliche, steierische Obzüchter und Schulgärten eine Menge der schönsten Edelkreise von den Sorten: Casseler-, Canada-, Ananas-Reinette, gelber Bellefleur, London-Pepping, „Fritschers Bester“, königlicher Kurzstiel, Goldparmäne und steierischer Maschanker in uneigennützigster Weise zum Geschenke gemacht. Die Kreise stammen von vollkommen gesunden, kräftigen blutlauffreien und tragreichen Bäumen und werden von der Obsterwerthungsstelle des Obstbauvereines für Mittelsteiermark ohne Entgelt nach der Ordnung der einlaufenden Bestellungen verschickt. Das Porto trägt der Empfänger.

Gebührenpflicht bei Uebertragung österreichischer Rechtsurkunden nach Ungarn. Die Handels- und Gewerbekammer in Graz ersucht uns, die Geschäftswelt auf die §§ 27 und ff. des Uebersiedelungsgesetzes zwischen dem Finanzminister der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder einerseits und dem Finanzminister der Länder der ungarischen Krone andererseits, betreffend die Stempel- und unmittelbaren Gebühren, den Verbrauchsstempel und die Taxen (k. k. Verordnung vom 29. December 1899, Nr. 268 R.-G.-Bl.), im allgemeinen und überdies noch insbesondere auf Nachstehendes aufmerksam zu machen. Im dritten Capitel des neuen Uebersiedelungsgesetzes (§§ 27 ff.) wurden über die Wirkung einer in dem einen Staatsgebiete vorschristsmäßig geschenehen Vergebürung im anderen Staatsgebiete einige das alte Uebersiedelungsgesetz ergänzende Bestimmungen getroffen. Als Grundsatz hat zugelt, daß Rechtsurkunden bei Uebertragung in das andere Staatsgebiet der Gebührenpflicht, jedoch unter Einrechnung des bereits vorschristsmäßig entrichteten Gebührenbetrages unterliegen. Für jene Urkunden aber, welche bloß einer festen Stempelgebühr unterliegen, wie z. B. kaufmännische Rechnungen, ist im zweiten Absätze des § 27 bestimmt, daß für vorschristsmäßig vergebürte oder gebührenfreie Urkunden bei ihrer Uebertragung im anderen Staatsgebiete eine feste Stempelgebühr überhaupt nicht nachgefordert werden kann. Außerdem wurde im letzten Alinea des § 27, bezüglich der Scalagebüren unterliegender Rechtsurkunden bestimmt, daß Personen, welche ihrer Gebührenpflicht bei Ausstellung der Urkunden nach den Gesetzen des Ausstellungs-ortes vollkommen nachgekommen sind, weitere Gebühren aus Anlaß der Uebertragung der Urkunde in das andere Staatsgebiet nicht zu entrichten haben. Endlich wurde bezüglich der im Auslande ausgestellten und durch das eine Staatsgebiet in das andere übertragenen Urkunden, ferner bezüglich der Handels- und Gewerbsbücher in den §§ 32 und 35 des neuen Uebersiedelungsgesetzes die Bestimmungen der Finanz-Ministerial-Erlasse vom 8. August 1884, Z. 21.932, R.-G.-Bl. Nr. 136, B.-Bl. Nr. 32 und am 19. Februar 1892, R.-G.-Bl. Nr. 41, B.-Bl. Nr. 16 recipiert.

Eine Burenendmünze in gelungenster Ausführung ist eben fertiggestellt worden. Im Auftrage eines kunstsinigen Burenfreundes, des Herrn Bachofen von Geth in Wien, hat der rühmlichst bekannte Hofmedailleur A. Scharff eine Denkmünze geschnitten, deren Vorderseite das wohlgetroffene Bild des Paul Krüger, „Präsident der südafrikanische Republik“ und den Tag der Geburt, 10. October 1825, trägt. Die Rückseite fällt ein Eichenzweig, auf die ursprüngliche deutsche Abstammung der Buren hinweisend, verbunden mit einem Orangenzweig, die Verwandtschaft mit den Holländern andeutend, und die Inschrift: „Aan de dappere Strijders voor Recht en Vrijheid 1899—1900“ aus. Die Münze ist ein Prachtstück der Modellierkunst und wird den zahlreichen Burenfreunden jeden-

falls willkommen sein. Das ganze Reinertragnis ist den Hinterbliebenen der gefallenen Buren gewidmet, und empfehlen wir allen unseren Gesinnungsgenossen die Erwerbung dieser Denkmünze, die ein Kunstwerk an und für sich, auch einen Seltenheitswert erreichen wird und eine Erinnerung an den heldenmütigen Kampf unserer Blutsbrüder ist. Durch sämtliche Münzenhändler und größere Buchhandlungen zu beziehen. Gegen Einsendung des Betrages von 6 K für die in Bronze und 12 K für die in Silber ausgeführten Münzen erfolgt postfreie Zusendung durch die Buchhandlung F. Schall, Wien, VI. Mariahilfsstraße 97.

Pettauer Marktbericht. Der Auftrieb am 21. d. M. betrug: Rinder: 575 Stück, Schweine: 361 Stück, Pferde: 59 Stück, größtenteils aus den politischen Bezirken Marburg und Pettau stammend. Der heutige Fleisch- und Speckmarkt war sehr gut besetzt, und notierten: Prima Speck, (ohne Schwarte) 45—46 fr., Schinken 42—43 fr., Schultern 38—40 fr., Nschbraten 58—60 fr., Wurstfleisch 48—50 fr., Schmor 48—50 fr. An Geflügel wurden eingebracht ca 1000 Stück. Obwohl von den am 21. d. M. aufgetriebenen Rindern und Schweinen z. der größte Teil nach Graz, Leoben, Laibach, Wien und Mähren abrollte, so ließ der heutige Fleisch- und Speckmarkt bezüglich der Käufer viel zu wünschen übrig. Insbesondere was den Geflügelmarkt betrifft, wäre eine regere Kauflust, besonders bei hiesiger sehr schöner und preiswerter Ware, sehr am Plage. Größere Mengen Speck und Fleisch giengen ab nach: Graz, Marburg, Cilli, Nieder- und Oberösterreich, Kärnten und Tirol. Nächster Großviehmarkt am 28. Februar, Fleisch- und Speckmarkt am 2. März. Ein sehr reger Verkehr steht zu erwarten. Pettau, am 23. Februar 1900.

Jahr- und Viehmärkte in Steiermark. Am 1. März: Graz, Pferde- und Hornviehmarkt nächst dem Schlachthause. — Mährenberg, Pferde- und Schlachtwiehmärkte. — Montpreis, Bez. Drachenburg, B. — Mann, Bez. Pettau, Schweinemarkt. Am 2. März: Graz, Stechviehmarkt nächst dem Schlachthause. — Unterpulsgau, Bez. Windisch-Feistritz, Schweinemarkt. Am 3. März: Graz, Getreide-, Heu- und Strohmarkt am Gries-, Holzmarkt am Dietrichsteinplatz. — Franz, J. u. B. — Leutschach, Bezirk Arnfeld, J. u. B. — Mürz-zuschlag, J. u. B. — Mann, Schweinemarkt. — Saldenhofen, Bez. Mährenberg, J. u. B. — Opatowitz, Bez. Gonobitz, J. u. B. Am 5. März: Bruck, J. u. B. — Oberzeiring, J. u. B. — Marburg B. Am 6. März: Littenberg, J. u. B. — Murau, B. — St. Peter bei Königsberg, Bez. Drachenburg, J. u. B. — Radkersburg, Pferde- und Schlachtwiehmärkte. — Voitsberg, J. u. B. Am 7. März: Graz, Getreide-, Heu- und Strohmarkt am Gries-, Holzmarkt am Dietrichsteinplatz. — Kapfenstein, Bez. Fehring, J. u. B. — Leutschach, Bez. Arnfeld, Kleinviehmarkt. — Pettau, Pferde- und Schlachtwiehmärkte. Am 8. März: Graz, Hornviehmarkt nächst dem Schlachthause. — Gleinstetten, Bez. Arnfeld, B. — Mann, Bez. Pettau, Schweinemarkt.

Ein Volksmittel. Als solches darf der als Schmerzstillende, Muskel und Nerven kräftigende Einreibung bestbekannte „M o l l ' s F r a n z b r a n t w e i n u n d S a l z“ gelten, der bei Gliederreizen und den anderen Folgen von Erkältungen allgemeinste und erfolgreichste Anwendung findet. Preis einer Flasche K 1.80. Täglich Verfaundt gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. M o l l , f. u. f. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich M o l l ' s Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. 3452-2-97

Deutsche Stellenvermittlung des Ulrich Hutten-Bundes.

Verkehrsstelle und Auskunft: Innsbruck.

Stellensuchende: Mehrere deutschböllische Schriftsteller — Zeitungsbeamte — Bureau-Chef — Mehrere Buchhalter — Techn. Beamter, Bauleiter, Geschäftsführer — Betriebsleiter für elektrische Licht- und Kraftanlagen — Fabrikleiter für Tuchfabrik — Reisender — Tischler-Werkführer — Verwalter für Oekonomie und Dampfziegelei — Geometer — Secretäre und Correspondenten — Buchhaltungspraktikant — Solicitator — Gärtner — Kunstgewerbezeichner (Textil-industrie) — Kapellmeister für Sommer — Porzellan-maler übernimmt alle einschlägigen Arbeiten — Rechnungsführer — Tüchtiger Förster — Uhrmacher — Tapezierer — Ehepaar: Mann als Magazineur, Hausverwalter in Fabrik oder Thorwart in Hotel. Frau: Wirtschaftlerin, Landwirtschafts-Lehrerin — Ranglisten, Schreiber,

Zeitungsangestellte — Thor- und Schloßwarte — Magazineure, Aufseher — Contoristen und Commis — Diener aller Art — Landw. Wirtschaftlerin — Kindergärtnerin.

Gesucht werden: Stuhlmeister für Kobenweberei — Gärtner — Holzspießschneider mit eigener Werkstatt — 3 bis 4 tüchtige Möbel-Bautischler gegen gute Bezahlung — Für deutsche, mährische Stadt: tüchtiger, selbstständiger Tischlermeister mit Betriebsvermögen, tüchtiger Uhrmacher, Buchbinder, Stuccateur. — Mehrere deutsche Mädchen in gute Stellungen nach Deutschböhmen mit Reiseunterstützung — Stubenmädchen mit guten Zeugnissen, welches schneiden und glanzbügeln kann. — Ein Capitalist mit 30.000 K zur Uebernahme einer Pachtung.

Zum Verkauf: Schöner Edelst. in Deutsch-Südtirol. — Guter, echter Slivovitz, 1000 Liter, auch in kleinen Posten.

Zum Kauf: Anst. od. Schlösschen, Südtirol. Geschäft: Kleesaat, oberöstr., steir. Anbote vom Erzeuger erwünscht.

Deutscher Schulverein.

In der Sitzung des engeren Ausschusses vom 20. Februar 1900 wurde der Stadtvertretung und der Bezirksvertretung zu Gablitz a. N., dem Vorstande und den Damen des Ausschusses der Frauen-Ortsgruppe Gablitz a. N., dem Herrn Bürgermeister Dr. v. Wieser und dem Sparcassadirector Herrn Karl Wawra in Brünn, sowie einem „Ungeannten“ in Leoben für Spenden, der Ortsgruppe Staas für den Ertrag eines Vereinsfranzösisch, der Ortsgruppe Niederleutensdorf für die Veranstaltung eines Sommerfestes, der Ortsgruppe Neustadt bei Friedland für das Ertragnis einer Vorstellung, der Frauen-Ortsgruppe Gablitz a. N. für ein erfolgreiches Wagner-Concert, der Ortsgruppe Judenburg für ein Sammelsergebnis, für die Veranstaltung und den reichen Ertrag des am 1. Februar 1900 in Brünn stattgehabten Balles der dortigen Mädchen-Ortsgruppe der gebührende Dank abgestattet.

Der Anfall von Legaten, und zwar nach Frau Laura Gladi in Budweis und nach Dr. Mittel von Tessenberg in Graz wurde zur dankenden Kenntnis genommen. Sodan wurden Angelegenheiten von Vereinsanstalten beraten und der Erledigung zugeführt.

An Spenden giengen ferner ein: Tannwald K 5.52; Reichenberg, Frauen-Ortsgruppe, K 20.—; Trebnitz K 2.40; Wien, Frauen-Ortsgruppe „Olympia“, K 6.—; Wien, Frauen-Ortsgruppe IX. Bezirk, K 10.—; Wien, Ortsgruppe „Scheffel“, K 2.—; Barzdorf K 24.72; Mittel-Langenau K 2.—; Pribram K 16.—; Wien, Ortsgruppe „Fichte“ K 63.48; Trebnitz, Spende einer lustigen Tischgesellschaft K 2.—.

Vermischtes.

Die neuen Banknoten. Die Vorbereitungen für die Herstellung der neuen Banknoten sind soweit vorgeschritten, daß in nicht ferner Zeit an den Druck derselben wird geschritten werden können. Im September dürften die neuen Zwanzig-Kronen-Noten, gegen welche die Zehn-Gulden-Noten einzutauschen sind, zur Ausgabe gelangen. Ihnen wird — gleichfalls noch in diesem Jahre — die Ausgabe der neuen Zehn-Kronen-Noten nachfolgen, welche zur Ersetzung der Staatsnoten zu fünf Gulden bestimmt sind. Die Herstellung der neuen Banknoten zu hundert und tausend Kronen ist erst im Laufe des nächsten Jahres zu gewärtigen.

Der 18. Februar — ein 200 jähriger Gedenktag. Vor 200 Jahren erlebte das protestantische Deutschland eine großartige Umwälzung in seiner Zeitrechnung; der Gregorianische Kalender, der in der katholischen Christenheit schon seit 1582 galt, wurde an dem Tage auch von den Lutheranern Deutschlands angenommen. Die Begründer des Gregorianischen Kalenders hatten nichts gethan, um die Protestanten für die neue Zeitrechnung zu gewinnen; sie mußte den Protestanten als eine rein katholische Einrichtung erscheinen, da von ihrer Seite niemand zur Betheiligung an dem Unternehmen hinzugezogen worden war. Sie empfingen allerdings bald die Uebelstände, die diese verschiedenen Zeitrechnungen mit sich brachten. Die gerichtlichen Termine, Verkaufs- und Vertragsabmachungen erhielten etwas Unsicheres dadurch und auch die doppelten Feiertage waren wirtschaftlich höchst störend — aber trotz alledem sträubten sich die protestantischen Stände Deutschlands lange, und noch am 18. Februar 1700 nahmen sie nur mit Widerstreben den verbesserten Kalender an. 12 Tage waren sie inzwischen mit ihrer Julianischen Zeitrechnung hinter der Gregorianischen zurückgeblieben. Sollte die Verwirrung beseitigt werden, so mußten diese 12 Tage im Kalender wieder einge-holt werden. Und so bestimmte Kurfürst Friedrich v. Brandenburg, daß auf den 18. Februar 1700 gleich

der 1. März folge. Der Februar 1700 hatte also damals für die Protestanten nur 18 Tage. Gleich-zeitig mit Preußen nahmen auch Dänemark und die Niederlande den verbesserten Kalender an, im folgenden Jahre die evangelischen Kantone der Schweiz (die katholischen hatten ihn schon seit Ausgang 1582). England folgte erst 1752. Das letzte lutherische Land, das den verbesserten Kalender einführt, war Schweden. Bekanntlich rechnen die Befenner der griechischen Kirche heute noch nach dem alten Kalender. Sie sind mit Beginn des neuen Jahrhunderts schon vierzehn Tage zurückgeblieben. Wenn auch kirchliche Kreise in Rußland der Kalenderverbesserung zähen Widerstand entgegenstellen, so wird sie dort doch schon so dringlich gefordert, daß sie über kurz oder lang auch kommen wird.

Erweckung vom Tode durch Elektrisieren. Der Bezirksarzt in Weichenburg a. S. Dr. Nobel hat einem schwächlichen, zehn Wochen alten Kinde Opium in sehr geringer Dosis verordnet. Durch die Unachtsamkeit der Wärterin bekam das Kind zuviel von der Medizin, und als der Arzt am nächsten Morgen erschien, lag der kleine Patient wie eine Leiche, regungslos, ohne Athemzug oder Herzschlag, natürlich auch ohne Puls da. Der Arzt leitete künstliche Athmung ein und wendete sonstige Wiederbelebungsversuche an — alles vergebens. Er ließ hierauf einen elektrischen Apparat holen, und als er die eine Elektrode auf den Unterleib, die zweite auf den Hals anlegte, hatte er die Freude, das Kind wieder schwach athmen zu hören. Aber mit dem Aussetzen des Stromes hörte auch das Athmen sofort auf. Lange Zeit machte es den Eindruck, als hänge es von der Willkür ab, durch Weglassen der Elektrisierung das kleine Würmchen immer wieder in jenen absolut leichenhaften Zustand zurückzuversetzen, der vor Ankunft des Arztes bestand. Die Elektrisierung mit dem faradischen Strome wurde nun ununterbrochen zehn Stunden hindurch fortgesetzt, bis das Kind von selbst zu athmen begann, die Körpertemperatur sich hob, der Puls fühlbar wurde. Das auf so merkwürdige Weise gerettete Kind erholte sich in der Folgezeit vollständig.

Sämmtliche Honoratioren eines Ortes wegen Betruges verhaftet. Der Bürgermeister, die Assessoren, sämtliche Gemeinderäthe, sowie der Pfarrer von Bergoraz wurden infolge einer Betrugs-anlage verhaftet und unter Gendarmen-Escorte in die nächste Strafanstalt überführt.

Ausbruch eines Einbrechers. Samstag wurde in Wiener-Neustadt wegen eines Diebstahles der 25 Jahre alte, nach Neudorf in Böhmen zuständige, beschäftigungslose Maurergehilfe Johann Jaritschlo verhaftet. Aus den Gegenständen, die ihm abgenommen wurden, giengen hervor, daß er auch den Einbruch in die Rosegger-Hütte auf der Bretul-Alpe verübt hatte. Er wurde dem Mürz-zuschlager Bezirksgerichte eingeliefert, half sich jedoch durch Ausübung seines Berufes wieder weiter fort, indem er eine eiserne Ofenschugstange losriß und mit dieser das Mauerwerk des Arrestes unter der Fensterbank gegen die Rathausgasse zu durch-brach. Man hofft, seiner bald wieder habhaft zu werden.

Scherers farbige Burenkarten ragen über die vielen Spottkarten dieser Richtung durch ihre vornehme künstlerische Auffassung und tiefen nationalen Gehalt hervor. Erhältlich durch den Schererverlag Innsbruck, (15 Stück gemischt 1 Krone), postfrei zugesendet bei Voreinzahlung des Betrages.

Telegramm aus Ladysmith. Bei Ankunft im Kriegsamt: „Großer Sieg der Buren. Angriff scheiterte an der Verchanzung und Tapferkeit der Buren. Verluste sind sehr groß. Wir halten uns nicht lange mehr, dann ist das Entfahneer überflüssig.“ Bei der Bekanntgabe an die Presse: „Großer Sieg! Der Buren Angriff scheiterte an Verchanzung und Tapferkeit. Der Buren Verluste sind sehr groß. Wir halten uns! Nicht lange mehr, dann ist das Entfahneer überflüssig.“

O, diese Kronenwährung! Kam da ein Bauer aus der Umgebung nach der Hauptstadt, um auf dem großen Schweinemarkt eine Sau zu kaufen. Er suchte lange, bis er zu einem Stück Vorstienvieh kam, welches seinen Anforderungen nach jeder Beziehung zu entsprechen schien. „Was kostet das Schwein?“ fragte er den Verkäufer. — „Achtundachtzig Kronen!“ entgegnete dieser. — „Achtundachtzig! Mann, seid Ihr gescheit?“ rief der Bauer entsetzt. „88 Kronen für so ein Viehseel, das ist viel zu theuer.“ — „Na, was wollt Ihr denn geben für die Sau, Better?“ fragte der Verkäufer. — Der Bauer kratzte sich verlegen den Kopf, besichtigte noch einmal genau das Thier und sprach: „50 Gulden gebe ich und keinen Kreuzer mehr!“ — „Geschlossen!“ rief der Händler und hielt zum Handschlag die Rechte hin, in welche der Bauer vergnügt einschlug. Der Kauf war abgeschlossen. Der Bauer zahlte 50 fl. und trieb seine Sau heim.

Studien eigener Art hat ein Professor in Kolorado gemacht. Er hat in Schulen, Gefängnissen und größeren kaufmännischen Etablissements eine Untersuchung vorgenommen, um zu ergründen, welchen Einfluss ein Witterungswechsel auf Personen ausübt, die eine sitzende Lebensweise führen. Während der schönen Wintertage, wenn es recht kalt, klar und trocken ist, sind z. B. die Schüler und Schülerinnen fleißig und aufmerksam. Die Schulstrafen werden dagegen häufiger, wenn die Luft feucht und neblig und der Himmel bewölkt ist. In den Gefängnissen verursachen ungewöhnlich warme Frühling- und Herbsttage die meisten Disziplinarstrafen. Nicht die sehr heißen Sommertage, sondern vielmehr die schönen Tage, die für kurze Zeit den Lauf einer regnerischen und traurig stimmenden Jahreszeit unterbrechen, hindern die Gefangenen daran, ihr Los mit Ergebung hinzunehmen. In den großen Geschäftshäusern sind bei schönem Wetter — auf die Jahreszeit kommt es nicht an — die Rechenfehler häufiger als bei schlechtem Wetter, weil die lachende Sonne, unter welcher der Erdenwurm sich besonders glücklich fühlt, den Buchhaltern, Kassirern u. s. w. ein übertriebenes Selbstvertrauen einflößt, das dann die Ursache großer Zerstreutheit wird. — Also docirt der amerikanische Professor, und der muß es wissen!

Von den Nachfolgern Christi. Einer der reichsten Kirchenfürsten ist der Erzbischof von Gran in Ungarn. Nach den Schätzungen der Steuer-Commission besitzt er 94 465 Joch Felder, die einen Ertrag von 517.000 fl. liefern, und außerdem ein Capital von 4.5 Millionen Gulden. Das tägliche Einkommen des Erzbischofs beträgt 1400 fl. — Und Christus hatte nicht, wohin er sein Haupt legen konnte!

Der Schlüssel.

Herr Buller sprach das große Wort gelassen: „Zwar konnte ich den Feind noch nicht umfassen, Doch kämpfet dennoch nicht umsonst ihr Krieger, Nur eine Woche noch und wir sind Sieger! Beseitigt ist hiemit nun jedes Hindernis: Ich hab den Schlüssel ja zu Lady Smith!“ Herr Buller sagt's, und darum ist es sicher, Doch hör' ich rings ein merkwürdiges Gekicher: „Den Schlüssel hat!“ Hahaha! Nur Schade, Es ist der Schlüssel bloß — zur Retirade!

Eingefendet.

(Reil's Fußbodenlack) ist der vorzüglichste Anstrich für weiche Fußböden. Der Anstrich ist außerordentlich dauerhaft und trocknet sofort. Reil's Fußbodenlack ist bei Traun & Stiger und bei Victor Wogg in Gills erhältlich. 3699

Lodenkleidung. Die Frühjahr-Monate mahnen uns daran, für unsere Kleidung solche Stoffe zu wählen, die durch ihre Beschaffenheit am besten vor Erkältung schützen. Diesen Vorzug besitzt wie kein anderes Gewebe der echte Lodenstoff, und seine Verwendung zu Frühjahr-, Herbst- und Winteranzügen, sowohl für Damen als auch für Herrenbekleidung, steigert sich von Jahr zu Jahr, da die Zweckdienlichkeit des echten Lodenstoffes allgemein anerkannt ist. Er ist praktisch für jeden Beruf, jede Saison und jeden Sport. Zu den vertrauenswürdigsten und bedeutendsten Firmen dieser Branche zählt das Innsbrucker Versandhaus von Rudolf Baur, Rudolphstraße 4. in Innsbruck, welches nur reine, echte Tiroler Loden versendet und sich durch streng solide und reelle Bedienung allseitiger Beliebtheit erfreut. Auf Wunsch sendet die Firma Rudolf Baur überallhin Muster unentgeltlich.

Der Vollzugsausschuß der österreichischen Centralstelle zur Wahrung der land- und forstwirtschaftlichen Interessen beim Abschluß von Handelsverträgen hat in seiner Sitzung vom 19. Februar 1900, bezw. der unter dem Titel „Österreichs künftige Handelspolitik vom Standpunkte der Industrie“ seitens des Centralverbandes der Industriellen Oesterreichs herausgegebenen Broschüre, in welcher die Behauptung aufgestellt wird, daß die österreichisch-ungarische Monarchie sich im Stadium des Ueberganges vom Agrarstaate zum Industriestaate befinde, einstimmig nachstehenden

Beschluß

gefaßt:

„Obiger Behauptung des Centralverbandes der Industriellen Oesterreichs ist keinerlei ernste Bedeutung beizumessen, da sowohl diese als alle daraus abgeleiteten Folgerungen, welche in einer industriellen Färbung tragenden Zoll- und Handelspolitik gipfeln, auf gänzlich irriger Basis aufgebaut sind.“

Um jedoch ähnliche Enunthationen für die Zukunft hintanzuhalten, beschließt der Vollzugsausschuß die Herausgabe einer Broschüre, durch welche das tatsächlich bestehende Verhältnis der österreichisch-ungarischen land- und forstwirtschaftlichen Production und der mit ihr in innigem Connex stehenden Industrien den anderen Industriezweigen gegenüber in klarer, übersichtlicher Weise zutage tritt, und wird mit der Verfassung derselben über Vorschlag des Hauptreferenten der Ersatzreferent und Delegierte des Centralcollegiums des Landes-culturathes für die Markgrafschaft Mähren, Herr Ludwig Frankl, betraut.

Dieser Beschluß ist zu veröffentlichen.

Wien, am 19. Februar 1900.

Der Vollzugsausschuß der österreichischen Centralstelle zur Wahrung der land- und forstwirtschaftlichen Interessen beim Abschluß von Handelsverträgen.

Der Präsident:

Adalbert Graf Kottulinsky m. p.

Der I. Vicepräsident:

J. Frh. v. Gubenius m. p.

Der II. Vicepräsident:

Ferd. Graf Buquoi m. p.

Der III. Vicepräsident:

Johann Oberndorfer m. p.

Der Hauptreferent:

Alfr. Simitsch, Reichsritter v. Hohenblum, m. p.

Der Cassareferent:

Josef Siebscher m. p.

Der Ersatzreferent:

Ludwig Frankl m. p.

Franz Rigler m. p.

Schriftthum.

„Wiener Illustrierte Frauen-Zeitung“, Familien- und Modejournal. Verlag M. Breitenstein, Wien, IX. Währingerstraße 5. Preis vierteljährlich 90 kr. Einzelne Hefte 15 fr. — Probenummer gratis vorrätig in allen Buchhandlungen. — Inhalt aus Heft 10: Februar. Von Jeanette Brammer. — Allerlei Gesellschaftliches. — Schottlands-Farbseife — Bücher für die Hausfrau. — Lenzestürme und Herbstesfrieden. Novelle von Clara Disterhoff. — Die Stirn Blaubei von Johanna Koch. — Tischrede bei einem Kindtaufs-feste. — Winterfestlichkeiten II. — Allerlei zur Mode. — Was Mütterlein spricht. Von W. Laurin. — Sorgen. Von Amie. — Menu. — Spielecke. — Modetheil enthaltend über 70 Illustrationen und einen Schnitt-musterbogen. — Inserate.

„Odn“ erweitert. Trotz aller Maßregelungen, sei es durch Beschlagnahmen, durch Postdebit-Entzug oder „Diebstahl“, ist das Münchner alldeutsche Wochenblatt „Odn“ in der Lage, vom Beginne Ostermonds an in doppelter Stärke zu erscheinen, wodurch es ihm dann möglich sein wird, den gesamten alldeutschen Kampf zu behandeln. Mit Beginn des neuen Vierteljahres erhalten die Bezahler des „Odn“ das achteitige Blatt mit einer achteitigen Beilage, und zwar wird dem „Odn“ 14tägig das „Kirchenlicht“, je 4wöchig das Beiblatt „Niederdeutsch“, bezw. „Deutschland über See“ zugegeben. Die Hauptschriftleitung übernimmt vom 1. Ostermond an der bekannte Ostmärker Hans Kordon, früher Schriftleiter der „Marburger Zeitung“, zuletzt Schriftleiter der „Münchner Neuesten Nachrichten.“ Neben Kordon wird als verantwortlicher Schriftleiter Herr Wilhelm Fuhrer tätig sein. Selbstverständlich muß bei dieser Erweiterung des Blattes auch der Bezugspreis erhöht werden, der vom 1. Ostermonds an 8 M. = 10 Kr. betragen wird; doch kann der „Odn“ auch allein zu dem bisherigen Bezugspreise (4 M. = 5 Kr.) weiter bezogen werden. Der Verlag des „Odn“ muß aber darauf bringen, daß die Bezugsgeber jeweils sofort der Bestellung beigelegt werden, wodurch ihm unnötige Verbuchungen und außerdem Verluste erspart bleiben. — Wir glauben, daß dieser kurze Hinweis genügt, um unserem Münchner Kampfbatte die alten Bezahler zu sichern und ihm außerdem zahlreiche neue Anfänger zuzuführen.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, GILLI.

Die Faschingssonntag-Nummer der
Münchner Neuesten Nachrichten

ist soeben eingetroffen.

Preis 10 h, mit Postzusendung 13 h.

Fritz Rasch, Buchhändler, Gili.

Spiel-Ecke.

Silbenrättsel.

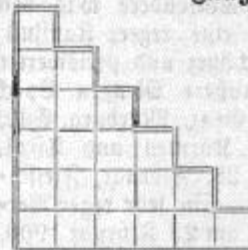
Die Ferienfahrt mach' ich nach Süden,
Wo himmelhohe Berge stehn,
Zur Alpenwelt mit ihrem Frieden,
Wo freier alle Lüste wehn.

Die theure Gattin padt den Ranzen
Und läßt mich mit dem Wunsche fort,
Heim soll ich bringen ihr vom Ganzen,
Bom schön erblühten Rätselfort.

Drei Silben find's, die ersten Beiden
Ist selber meine liebe Frau.
Die dritte, wie in Freud' und Leiden
Ich ihrer denke, ganz genau.

Ich bring' das Ganze, sollt' ich müssen
Auch klettern, flucht'ger Gemse gleich.
Wie wird mein Weibchen mich mit Küßen
Dafür belohnen überreich.

Magisches Dreieck.



A
A B
B E E
E E I I
L M N N N
R R S S U U

In die Felder des Dreiecks sind die nebenstehenden Buchstaben derart einzutragen, daß sowohl die drei Außenreihen, wie auch die vier mittleren wagerechten Wörter bilden und zwar von folgender Bedeutung: 1. Behälter. 2. deutsche Hafenstadt. 3. Land in Afrika. 4. Maß. 5. französischer Dichter. 6. schmachtender Fisch. 7. weiblicher Vorname.

Bilderrättsel.



Scherzrättsel.

Ein Thierlein kam zum Nachbarmann,
Das sah ganz harmlos aus.
Er fügt' noch Kopf und Schwanzlein d'r an,
Gleich ward was Schlimmes draus.
Wohl schließ' zuerst im stillen Herd,
Dann ward es wild, o Graus!
Es hat voll Wuth hinaus begehrt,
Fras' Nachbar, Herd und Haus.

Kapselrättsel.

Wassermühle — Mässigkeit — Ganges — Meisterschaft — Koralle — Tischlerei — Glaser — Sterndeuter — Mandoline — Gefangenschaft.

Es ist ein bekanntes Sprichwort zu suchen, dessen einzelne Silben der Reihe nach in vorstehenden Wörtern versteckt sind ohne Rücksicht auf deren Silbentheilung.

Kleeblattträttsel.

Zwei Kleeblattengel pflüdt' ich.
Auf jedem sind drei Blättchen
Geschwisterlich verbunden.

Es nennt das erste Kleeblatt
Den starken Schutz des Landes,
Ein hohes Gut und Thiere,
Die viel verfolgt vom Jäger.
Es sind die gleichen Zeichen,
Doch stets in andrer Ordnung.

Das zweite Kleeblatt nennt dir,
Womit man schlägt und fället,
Womit man zieht und bindet,
Und was nie ist ein Ganzes.
Es reimen sich die Wörter,
Die Köpfe sind verschieden.

Haft alles du gefunden,
Verbind' die Anfangszeichen.
Sie nennen, was alljährlich
Bringt reicher Gaden Fülle.

Die Auflösungen folgen in nächster Nummer.

Gegen Katarrhe

der Athmungsorgane, bei Husten, Schnupfen, Heiserkeit und anderen Halsaffectionen wird ärztlicherseits

MATTONI'S
GISSHÜBLER
natürlicher
alkalischer
SAUERBRUNN

für sich allein, oder mit warmer Milch vermischt, mit Erfolg angewendet. 2339

Derselbe übt eine mildlösende, erfrischende und beruhigende Wirkung aus, befördert die Schleimabsonderung und ist in solchen Fällen bestens erprobt.

Umsonst und portofrei

erhält jedermann

eine Probenummer

der Wiener Wochenschrift

„Die Zeit“.

Herausgeber:

Prof. Dr. F. Singer, Hermann Bahr u. Dr. Heinrich Kanner.

Führendes, vollständig unabhängiges Organ für Politik, Volkswirtschaft, Wissenschaft und Kunst.

Bezugspreis für Österreich und Deutschland: vierteljährig fl. 3.—
M. 5.— incl. Postporto.

Durch jede Buchhandlung zu beziehen, sowie durch die Administration „Die Zeit“

Wien, IX./5. Gännergasse No. 1.

Neuestes!**Das Freiheitslied
der Buren**

Donnerstag von G. S. de Villiers.

Eingerichtet vom Kapellmeister Emil Kaiser für

Klavier 45 fr.

1 Singstimme mit Klavierbegleitung 45 "

Zither 35 "

Männerchor (Partitur) 35 "

Einzelne Singstimmen 10 "

Bei Versandt in die Provinz um 5 Kreuzer,

eingeschrieben 15 Kreuzer mehr.

Selbstverlag der „Österreichischen Rundschau“.

Erhältlich in allen größeren Musikalienhandlungen und der Verwaltung der „Österreichischen Rundschau“.



Gegen Husten und Katarrh, bei der Kinder gegen Verschleimung, Heiserkeit, Hals-, Magen-, Nieren- und Blasenleiden, sowie bei

Influenza
ist bestens empfohlen die **Kärntner Römer-Quelle.**

Schutzmarke.

4674-93

Das feinste Tafelwasser.

Haupt-Depôt: Josef Matić in Cilli.

Oeffentliche Erklärung!

Die gefertigte Porträt-Kunst-Anstalt hat, um unliebsamen Entlassungen ihrer künstlerisch vorzüglichsten geschulten Porträtmaler entgehen zu sein und nur, um dieselben weiter beschäftigen zu können, für kurze Zeit und nur bis auf Widerruf beschlossen, auf jeglichen Nutzen oder Gewinn zu verzichten.

Wir liefern

für nur 7 fl. 50 kr.

als kaum der Hälfte des Werthes der blossen Herstellungskosten

ein Porträt in Lebensgrösse

(Brustbild)

in prachtvollem, eleganten, Schwarz-Gold-Barockrahmen dessen wirklicher Werth mindestens 40 Gulden ist.

Wer daher anstrebt, sein eigenes, oder das Porträt seiner Frau, seiner Kinder, Eltern, Geschwister oder anderer theurer, selbst längst verstorbener Verwandte oder Freunde machen zu lassen, hat bloß die betreffende Photographie, gleichviel in welcher Stellung, einzusenden und erhält in 14 Tagen ein Porträt, wovon er gewiss aufs höchste überrascht und entzückt sein wird.

Die Kiste zum Porträt wird zum Selbstkostenpreise berechnet.

Bestellungen mit Beischluss der Photographie, welche mit dem fertigen Porträt unbeschädigt retournirt wird, werden nur bis auf Widerruf zu obigen Preisen gegen Na. n. n. oder vorheriger Einsendung des Betrages entgegengenommen von der

Porträt-Kunst-Anstalt

„KOSMOS“

Wien, Mariahilferstrasse 116.

Für vorzüglichste, gewissenhafteste Ausführung und naturgetreueste Ähnlichkeit der Porträts wird Garantie geleistet.

Massenhafte Anerkennungs- und Danksagungsschreiben liegen zur öffentlichen Einsicht für Jedermann auf.

2608-7

**BRÁZAY'scher
FRANZBRANNTWEIN**

Weitberühmtes und altbewährtes Hausmittel bei **Gicht, Rheuma, Migraine, Augenkatarrh und Diphtheritis**; ferner bei **Halsschmerzen** und zur **Stärkung des Haarbodens**; Franzbranntwein wird ganz besonders von ärztlichen Capacitäten als **Massage-Kur** von unübertroffener Wirkung empfohlen und auch als **Zahnreinigungsmittel** mit dem besten Erfolg angewendet.

Franzbranntwein soll also in keinem Haushalte fehlen. Gebrauchsanweisung wird jeder Flasche beigelegt. Fabrik und **Versand-Depôt Budapest.** Dank- und Anerkennungsschreiben aus allen Welt-richtungen.

4411-26

In **CILLI** bei Herren **Traun & Stiger.**

**Saxlehner's
Bitterwasser**

„Hunyadi János“

Als das beste anerkannt und bewährt.

Mehr als 1000 Gutachten hervorragender Aerzte.

Schutzmarke: Anker

LINIMENT. CAPSICI COMP.

aus Richters Apotheke in Prag,
anerkannt vorzüglichste schmerzstillende
Einreibung; zum Preise von 40 kr., 70 kr.
und 1 fl. vorrätig in allen Apotheken. Man
verlange dieses

allgemein beliebte Hausmittel

gefl. stets nur in Originalflaschen mit unserer
Schutzmarke „Anker“ aus Richters Apo-
theke und nehme vorsichtiger Weise
nur Flaschen mit dieser Schutzmarke
als Original-Erzeugnis an.

Richters Apotheke zum Goldenen Löwen
in Prag, Elisabethstrasse 6.



4431

**Leonhardi's****Schreib- und Copier-Tinten**

sind die besten!

Niederlage in Cilli bei

Fritz Rasch

Buch- und Papierhandlung.

**Brady'sche
Magentropfen**

(früher Mariazeller Magentropfen)

bereitet in der Apotheke „zum König von Ungarn“ des
Carl Brady in Wien, I., Fleischmarkt 1,
ein allbewährtes und bekanntes Heilmittel von augenscheinlicher und kräftigen-
der Wirkung auf den Magen bei Verdauungsstörungen und sonstigen
Magenbeschwerden.

Preis à Flasche . . . 40 kr.

Doppelflasche . . . 70 kr.

Ich kann nicht umhin, nochmals darauf aufmerksam zu machen, daß meine
Magentropfen vielfach gefälscht werden. Man achte sonach beim Einkauf auf obige
Schutzmarke mit der Unterschrift C. Brady und weise alle Fabrikate als
unecht zurück, die nicht mit obiger Schutzmarke und mit der Unterschrift
C. Brady versehen sind.

Die Magentropfen des Apothekers C. Brady

(früher Mariazeller Magentropfen)

sind in rothen Faltschachteln verpackt und mit dem Bildnisse der heil. Mutter Gottes
von Mariazell (als Schutzmarke) versehen. Unter der Schutzmarke muß sich die
nebenstehende Unterschrift C. Brady befinden. Bestandtheile sind angegeben.

Die Magentropfen sind echt zu haben in allen Apotheken.



Das bestrenommierte

Tiroler Loden-Versandthaus

Rudolf Baur

Innsbruck

Rudolphstrasse Nr. 4,

empfiehlt seine durchgehends

echten

Innsbrucker Schafwoll-

LODEN-

stoff-Fabricate für Herren und Damen.

Fertige Havelocks und Wettermäntel.

Cataloge und Muster frei.

4698-82

Photographisch-artist. Atelier „Sophie“

4673-44

Graz, Kaiser Josef-Platz 3, Graz.

bestrenommiertes photographisches Atelier sowohl in Porträts als auch in Landschaften, Interieurs etc. etc. Vergrößerungen in künstlerischer Ausführung. Aufnahmen täglich, auch an Sonn- und Feiertagen von 9 Uhr früh bis 4 Uhr nachmittags.

Für
15 KronenFür
12 Kronen

Pracht-Harmonika

mit 10 dreifachen Orgelstahlstimmen, Stahlbeckenbalg, insgesamt 72 Stahlschwingen.

Selbsterlernungs-



Pracht-Harmonika

mit 10 doppelten Stahlstimmen, Stahlbeckenbalg, insgesamt 25 Stahlschwingen.

schule 25 Kreuzer.

in garantiert bester Ausführung sende gegen Nachnahme oder Vorherzahlung. Zweireih. mit 16 Doppelstahlstimmen, 6 starke Bässe, sonst wie obenstehend: von Kronen 20, 30, 40 und höher und dreireihige, chromatische, das Beste, was erzeugt wird, von der weltberühmten renommierten handelsgerichtlich protokollierten, seit 30 Jahren bestehenden Firma:

Johann N. Trimmel, Harmonika-Erzeuger, Wien VII/3, Kaiserstr. 74.

Ausführliche illustrierte Kataloge gratis. Selbsterlernungs-Schulen für zwei- und dreireihige, sowie chromatische Harmonika zu Kr. 3 und Kr. 3-60. Bei Ankauf einer Harmonika berechne für Schule bloß den halben Preis. Flöten, Violinen, Zithern, Gitarren, Spielwerke, Albums mit Musik, Bierkrüge etc. etc. stets in Auswahl vorrätig.

HERBABNY'S unterphosphorigsaurer

Kalk - Eisen - Syrup

Dieser seit 30 Jahren stets mit gutem Erfolge angewendete, auch von vielen Ärzten bestens begutachtete und empfohlene **Brustsyrup** wirkt schleimlösend, hustenstillend, schweißvermindernd, sowie die Esslust, Verdauung und Ernährung befördernd, den Körper kräftigend und stärkend. Das in diesem Syrup enthaltene Eisen in leicht assimilierbarer Form ist für die Blutbildung, der Gehalt an löslichen Phosphor-Kalk-Salzen bei schwächlichen Kindern besonders der Knochenbildung sehr nützlich.

Preis 1 Flasche 1 fl. 25 kr., per Post 20 kr. mehr für Packung.



Ersuchen stets ausdrücklich J. Herbabny's Kalk-Eisen-Syrup zu verlangen. Als Zeichen der Echtheit findet man im Glase und auf der Verschlusskapsel den Namen „Herbabny“ in erhöhter Schrift, und ist jede Flasche mit neb. beh. Schutzmarke versehen, auf welche Kennzeichen der Echtheit wir zu achten bitten.

Alleinige Erzeugung und Hauptversandtsstelle:
**Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“
VII/1 Kaiserstrasse 73 und 75.**

Depots bei den Herren Apothekern: **Cilli:** Carl Gela, M. Rauscher, Apoth. **Deutsch-Landsberg:** O. Daghofer, **Feldbach:** J. König, **Göbbitz:** J. Pospischil, **Graz:** J. Strohschneider, **Leibnitz:** O. Russheim, **Marburg:** V. Koban, A. Horinek, W. König, V. Koban, **Mureck:** E. Reich, **Pettau:** V. Molitor, J. Behrbalk, **Radkersburg:** M. Leyrer, **Windisch-Felstritz:** Fr. Petzolt, **Windischgraz:** G. Uxa, **Wolfsberg:** A. Huth, **Liezen:** Gustav Grösswang, **Lalbach:** W. Mayr, N. v. Trnkoczy, G. Piccoli, M. Mardetschläger, **Rann:** Apotheke „zum goldenen Adler“ H. Schniderschitsch, **Kindberg:** Oskar Kuschel. 4513-36

CHINA-WEIN SERRAVALLO mit Eisen



von medizinischen Autoritäten, wie Hofrath Prof. Dr. Braun, Hofrath Prof. Dr. Drasche, Prof. Dr. Hofrath Freiherrn von Kraft-Ebing, Prof. Dr. Monti, Prof. Dr. Ritter von Mosetig-Moorhof, Hofrath Prof. Dr. Neusser, Prof. Dr. Schanta, Prof. Dr. Weinlechner, vielfach verwendet und bestens empfohlen.

(Für Schwächliche und Reconvalescenten.)

4565-104

Silberne Medaillen:

XI. Medizinischer Congress Rom 1894.
IV. Congress für Pharmacie und Chemie Neapel 1894.
Ital. General-Ausstellung Turin 1898.

Goldene Medaillen:

Ausstellungen Venedig 1894, Kiel 1894, Amsterdam 1894, Berlin 1895, Paris 1895, Quebec 1897.

Ueber 1000 ärztliche Gutachten.

Dieses ausgezeichnete wiederherstellende Mittel wird seines vortrefflichen Geschmacks wegen besonders von Kindern und Frauen sehr gern genommen.

Es wird in Flaschen zu 1/2 Liter à fl. 1.20 u. 1 Liter à fl. 2.20 in allen Apotheken verkauft.

Apotheke Serravallo, Triest

Engros-Versandhaus von Medizinalwaaren.
Gegründet 1848.



Heinrich Reppitsch,

Zeugschmied für Brückenwagenbau und Kunstschlösserei

CILLI (Steiermark)

3773

erzeugt Decimale- auch Centimal-Brücken-Wagen, Gitterthüren u. Geländer, Ornamenten und Wappen aus Schmiedeisen,

Garten- und Grabgitter,

Heu- und Weinpressen, Tiefbrunnen-Pumpen, auch Einschlagbrunnen sowie Wagenwinden solid u. billigst.

Bewährte Heilmittel der Katarrhe aller Schleimhäute, besonders jener der Respirations- und Verdauungsorgane.

Gleichenberger

Constantin-, Emma-, Klausen-
quelle u. Constantin-Quellsoole

Johannisbrunnen

als Erfrischungsgetränk.

AGENTEN

gegen hohe Provision gesucht. — Franco-Offerten befördert die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Wien I., sub E. P. 924. 4631-18

4418-72

Ueberall zu haben.

Sato's Kalodont

Anerkannt bestes Zahnputzmittel.

Tuchversandt nur für Private.

Ein Coupon, 3-10 m
lang, genügend für
1 Herren-Anzug,
kostet nur

fl. 2-80 aus guter
fl. 3-10 aus guter
fl. 4-80 aus guter
fl. 7-50 aus feiner
fl. 8-70 aus feiner
fl. 10-50 aus feinsten
fl. 12-40 aus englischer
fl. 13-95 aus Kammgarn

echter
Schaf-
wolle.

Ein Coupon zu schwarzem Salon-Anzug fl. 10.—
Ueberzieher-Stoffe von fl. 2-25 per Meter aufwärts; Loden in reizenden Farben von 1 Coupon fl. 6.—, 1 Coupon fl. 9-95; Peruvienne und Dosings, Staats-, Bahnbeamten- u. Richter-Talar-Stoffe; feinste Kammgarne u. Cheviots, sowie Uniform-Stoffe für die Finanzwache und Gendarmerie etc. etc. versendet zu Fabrikpreisen die als reell und solid bestbekannte

Tuchfabriks-
Niederlage **Kiesel-Amhof in Brünn.**

Muster gratis und franco. — Mustergetreue Lieferung.
Zur Beachtung! Das P. T. Publicum wird besonders darauf aufmerksam gemacht, dass sich Stoffe bei direktem Bezuge bedeutend billiger stellen, als die von den Zwischenhändlern bestellten. Die Firma Kiesel-Amhof in Brünn versendet sämtliche Stoffe zu wirklichen Fabrikpreisen, ohne Aufschlag eines Rabattes.

Die Annoncen-Expedition

M. DUKES NACHF.

*** (Max Augenfeld & Emerich Lessner)

I., Wollzeile 6 WIEN I., Wollzeile 6

besorgt Inserate aller Art für sämtliche Blätter der österreichisch-ungarischen Monarchie und des Auslandes zu ausserordentlich billigen Preisen. Es liegt im eigensten Interesse der P. T. Inserenten, vor Ertheilung eines Auftrages die Kostenvoranschläge dieser grössten österreichischen Annoncen-Expedition einzuholen.

Kataloge und Annoncen-Entwürfe gratis und franco.

Telephon 917.

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Gilt.

Nr. 8

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1900

Moderne Römer.

(Fortsetzung.)

Roman von Reinhold Ortmann.

Nachdruck verboten.

In der Dachwohnung neigte sich unterdessen das hart geprüfte Menschenbäse, von Tag zu Tag schwächer werdend, seinem Ende, seiner Erlösung zu. Auch Wally, die sich bis dahin noch immer mit der Angst einer Verzweifeln an jede schwache, unscheinbare Hoffnung geklammert hatte, konnte sich jetzt der Erkenntnis nicht verschließen, daß die Stunden ihrer armen Mutter gezählt seien, und es bedurfte wahrlich des Aufgebotes ihrer ganzen Willenskraft, um sie unter dieser vernichtenden Gewißheit nicht ebenfalls zusammenbrechen zu lassen. Frau Liebrecht war zwar nach ihrer Weise bemüht, sie zu trösten; aber sie hatte dafür ein ungleich geringeres Geschick als für die werththätigen Aeußerungen der Nächstenliebe, und sie ärgerte sich ein wenig darüber, daß dem jungen Mädchen jedesmal, wenn sie in der besten Absicht ihre Sentenzen vorbrachte von der Vergänglichkeit alles Irdischen und davon, daß alle Menschen doch schließlich einmal sterben müßten, alsbald die hellen Thränen über die Wangen rollten. Und nicht viel glücklicher waren die Versuche, welche Valentin zuweilen in dem gleichen Sinne machte. Wally hörte ihm dann wohl still und mit gesenktem Köpfchen zu, wie sie es überhaupt hartnäckig vermied, dem Maler ins Gesicht zu sehen, aber sie erschien ihm, wenn er all' seine Beredsamkeit erschöpft hatte, nicht eben heiterer und muthvoller als vorher.

Nur die ernste, schlichte Weise Herberts übte unverkennbar einen tröstenden und lindernden Einfluß auf ihren tiefen Kummer aus. Das freundschaftliche und vertrauensvolle Einverständnis, welches vom ersten Anbeginne ihrer Bekanntschaft zwischen ihnen bestanden hatte, festigte sich unverkennbar mit jedem neuen Tage dieser herben Prüfungszeit; und jedesmal, wenn der Doctor in ihrer Nähe weilte, erschien Wally ruhiger und gefasster. Valentin beobachtete diese offenkundige Thatsache nicht ohne eine Regung der Eifersucht, wenn er auch weit entfernt war, dem Freunde darum zu grollen.

Aber er war so sehr daran gewöhnt gewesen, daß alle Herzen ihm zuslogen und daß jedermann ihn zu seinem Vertrauten machte, daß er nun vergebens darüber nachdachte, warum es gerade in diesem Falle anders sei.

Und dann kam der Tag, an welchem das ängstlich flackernde Flämmchen still erlosch. Mit leiser, oft versagender Stimme hatte die Kranke zu der an ihrem Bette knieenden Wally gesprochen. Dann waren ihre Athemzüge plötzlich kürzer und hastiger geworden, um in einem schwachen Röcheln zu ersterben. Das junge Mädchen ahnte noch nicht einmal, daß das Entsetzliche bereits geschehen sei, als Frau Liebrecht ihren blauen Strickstrumpf still bei Seite legte, um der Entschlafenen den letzten Liebesdienst zu erweisen und ihr sanft die gebrochenen Augen zu schließen.

„Wir wollen ein Vaterunser beten, liebes Kind,“ sagte sie. „Ihre arme Mutter hat es überstanden!“

Aber Wally war nicht im Stande, dieser gut gemeinten Aufforderung zu folgen. Mit einem gellenden Aufschrei warf sie sich über die seelenlose Hülle der Entschlafenen hin, und als es der Zimmervermieterin endlich gelang, sie mit freundlicher Gewalt hinweg zu führen, da sank sie, vom Uebermaße ihres Schmerzes bezwungen, ohnmächtig in die Arme der wackeren Frau. —

Und dann galt es, all' jene traurigen Obliegenheiten zu erfüllen, die so unvermeidlich sind und doch so unsäglich wehevoll und peinligend. Natürlich waren es die beiden Freunde, welche alles auf ihre Schultern nahmen, und Valentin erbat sich sogar nachdrücklich als sein gutes Recht, alles ganz allein zu besorgen. Aber sein redlicher Wille war unzweifelhaft größer als seine Geschicklichkeit. In seinem Eifer, das Begräbniß der armen Frau zu einem möglichst würdigen und glänzenden zu gestalten, traf er eine Anzahl von Anordnungen, die alsbald unter vielen Schwierigkeiten wieder rückgängig gemacht werden mußten, weil ihnen die bescheidene und in den letzten Tagen ohnedies arg zusammengeschmolzene

Casse des Doctors nicht gerecht zu werden vermochte, und so ließ er es denn bald genug stillschweigend geschehen, daß Herbert in seiner ruhigen, wortarmen Weise alles nach seinem Willen ordnete.

Die Beerdigung der Frau Friedemann verlief demgemäß prunklos und anständig, wie es unzweifelhaft dem Sinne der Verstorbenen selbst am besten entsprach. Zwei einfache Kutschen bildeten das ganze Trauergeleite. Die beiden Freunde saßen in der einen, Frau Liebrecht und Wally in der anderen. Auch auf dem Kirchhofe gab es nicht viel überflüssige Worte und Ceremonien. Als der Sarg eingesenkt war und als die Todtengräber anfiengen, die Grube zuzuschaukeln, näherte sich Valentin der weinenden Wally in der Absicht, ihr seine Theilnahme auszusprechen. Aber schon bei den ersten Worten versagte ihm selber die Stimme und die ganze riesenhafte Gestalt des jungen Malers erbebt in mühsam unterdrücktem Schluchzen. Er mußte sich damit begnügen, ihr seine Hand entgegenzustrecken und mit Anstrengung etwas hervor zu stottern, daß sie wohl für einen Ausdruck des Beileides oder des Trostes nehmen konnte.

Und sie schien ihn gut genug zu verstehen. Zum erstenmale seit jener Stunde, wo sie ihm als Modell für seine Madonna geessen hatte, hob sie ihr schönes Gesicht ohne Scheu zu ihm empor, und in den thränenfeuchten Augen, die für die Dauer einer Secunde voll in den seinigen ruhten, war ein Glänzen, das ihm bis tief ins Herz hineinleuchtete und das ihn trotz seiner aufrichtigen Betrübniß wie mit einer Fülle von Seligkeit durchströmte. Aber dies kleine Ereigniß gieng schnell vorüber.

„Ich danke Ihnen, Herr Körner!“ hatte Wally kaum vernehmlich geflüstert; dann mußte er's geschehen lassen, daß sie Herberts Arm annahm und ihn somit dazu verurtheilte, auf dem schmalen Kirchhofsweg an der Seite der sehr vernehmlich schluchzenden Frau Liebrecht hinterdrein zu gehen.

Auch während der nächsten Tage fand Valentin kaum Gelegenheit, seine tief gebeugte Madonna zu sprechen, obwohl sie in viel größerer Nähe weilte als zuvor. Frau Liebrecht hatte nämlich auf dem Heimwege vom Begräbniß mit jener unanfechtbaren Bestimmtheit, die ihr nun einmal eigenthümlich war, erklärt, von einem längeren Verweilen Wallys in der Dachwohnung könne überhaupt nicht die Rede sein.

„Sie sollen da oben wohl das Graulen kriegen, mein Kind?“ meinte sie. „Nein, das wäre mir eine schöne Geschichte! In meiner Hinterstube ist Platz genug für zwei, und bis sich was Passendes für Sie gefunden hat, werden Sie's schon fertig bringen, mit einer alten Kratzbürste, wie ich es bin, zusammen zu hauen!“

Und dabei war es geblieben. Aber für den armen Valentin, der sich in unausgesprochener Sehnsucht ver-

zehrte, war es dessen ungeachtet nicht anders, als ob ihn Länder und Meere von dem Gegenstande seiner stillen Anbetung trennten. Frau Liebrecht war sich der Verantwortung, die Hüterin eines schönen, jungen Mädchens zu sein, wohl bewußt, und wenn sie während der Krankheit der Frau Friedemann den Verkehr ihrer beiden Zimmerherren mit Wally etwas nachsichtiger und duldsamer angesehen hatte, so zog sie jetzt nur um so strengere Saiten auf.

Und gerade, als Valentin den Entschluß gefaßt hatte, sich mit männlicher Kühnheit über die von der Vermietherin aufgerichteten Schranken hinwegzusetzen, traten neue, unerwartete Ereignisse ein, die all' seinen Gedanken plötzlich eine ganz andere Richtung gaben.

Der von der Ertheilung seiner Privatstunden heimlehrende Herbert fand den Freund eines Nachmittags in einer Beschäftigung vor, die sonderbar genug war, um ihm einen ernststen Zweifel an Valentins Zurechnungsfähigkeit oder Rührtheit zu erregen. Der Maler hatte nämlich sein von der Ausstellung zurückgekehrtes, schön eingerahmtes Gemälde zwischen zwei Fenstern aufgestellt, um es als Zielscheibe für eine Anzahl von Wurfgeschossen der verschiedensten Art zu benutzen. Seine Palette, seine Pinsel und die kleinen Zinntuben mit Oelfarben, gleichviel, ob sie geöffnet waren oder nicht, flogen in eleganten Bogen durch die ganze Breite des Zimmers auf das unglückliche Seestück zu, und schon legte eine Anzahl dicker Farbentropfen auf demselben unzweideutige Beweise für des Künstlers Geschicklichkeit auf diesem gymnastischen Gebiete ab. Ja, Valentin schien sogar eben im Begriffe, in Ermangelung eines anderen Geschosses einen von Frau Liebrechts grün gepolsterten Stühlen gleich einem federleichten Spielballe durch die Luft sausen zu lassen, als er zum Glücke den Eintritt des Doctors und sein erstauntes Gesicht bemerkte. Er stieß den schon erhobenen Stuhl auf den Fußboden zurück und schlang seine athletischen Arme so ungestüm um die Schultern des Freundes, daß diesem Hören und Sehen vergieng.

„Herbert — Doctor — Du Perle von einem guten Kameraden, freue Dich mit mir! Der Tag unserer großen Abrechnung ist gekommen! Das heißt — er wird kommen — er wird bald kommen! Denn wie Du mich hier siehst, bin ich trauernder Großneste und ein lachender Erbe!“

Herbert war an solche Ueberschwänglichkeiten seines lebhaften Freundes genugsam gewöhnt, um diesen Ausbruch nicht allzu verwunderlich zu finden. Er befreite sich aus der stürmischen Umarmung und sagte mit einem Blick auf das mißhandelte Bild:

„So hast Du jedenfalls eine etwas ungewöhnliche Art, Deine Trauer an den Tag zu legen. Willst Du sie etwa an diesem unglücklichen Gemälde und an den ehrwürdigsten Heiligthümern unserer Wirtin auslassen?“

„Mein Freund! Das ist nur das Opfer, welches ich den Göttern darbringe, um ihren Neid zu versöhnen. Ich folge dem Beispiele des seligen Polykrates, und da ich im Augenblicke weder einen Ring zur Verfügung hatte, noch ein Meer, in das ich ihn hätte hineinwerfen können, so beschloß ich, als mein theuerstes Kleinod und als meinen einzigen Besitz dieses Bild, die Frucht meines saueren Schweißes, dem Hades zu weihen. Ist das nicht großartig? — Ist es nicht wahrhaft antik?“

„Du wirst mir erlauben, es vorerst nur recht thöricht zu finden! — Welchen neuen Unsinn hast Du Dir da aufschwagen lassen? Was ist es mit der Trauer und mit der Erbschaft?“

„Kein Unsinn, Herbert, sondern blutiger Ernst! Schon seit einer Reihe von Wochen bin ich ein reichlicher Mann, ohne auch nur die leiseste Ahnung davon zu haben. Ist es nicht rein um verrückt zu werden, wenn man bedenkt, daß wir Erbsen und Rüben und andere schöne Dinge aus den Kochtöpfen unserer Frau Liebrecht gegessen haben, während wir vom Morgen bis zum Abend hätten im Champagner und Caviar schwelgen können? Ist es nicht geradezu verbrecherisch, in unserem Zeitalter der Blitzzüge und der Telegraphen einen glücklichen Erben um zwei volle, unersetzliche Monate seines Reichseins zu betrügen?“

„Es ist schändlich! — Aber wenn Du schon nicht ernsthaft reden kannst, lieber Valentin, so solltest Du es wenigstens nicht verschmähen, etwas deutlicher zu sein. Ich ahne immer noch nicht, was es mit diesem fabelhaften Reichthum auf sich haben kann.“

„Wie vermöchtest Du das auch, da ich selber erst an die Wirklichkeit dieses glorreichen Ereignisses glauben konnte, nachdem ich mir das Gesicht dreimal mit kaltem Wasser gewaschen und mich selber braun und blau geschnitten hatte. Und doch braucht man nur ein Duzend Worte, um die ganze Geschichte zu erzählen. Ein Bruder meines Großvaters, ein vortrefflicher, edler Mann, von dessen Vorhandensein ich leider erst zu spät, das heißt volle zwei Monate nach seinem Tode, Kenntnis erhalten, ist ohne directe Nachkommen gestorben und hat in seinem Testamente meinen Vater oder dessen Kinder ausdrücklich zu seinen Universalerben eingesetzt. Da — hier ist der Brief des Saratover Rechtsbeflissenen, der mir vor einigen Stunden durch Vermittelung der russischen Botschaft in Berlin zugestellt wurde, und falls Dir diese barbarische russische Sprache etwa gleich mir ein böhmisches Dorf sein sollte, so ist hier auch die Uebersetzung in unser geliebtes Deutsch, die man vorsichtigerweise gleich beigelegt hat. Siehst Du, da steht es klar und deutlich: „Den Kapellmeister Hermann Körner in Breslau oder, falls derselbe ihm im Tode vorangegangen sein sollte, dessen leibliche Kinder zu gleichen Theilen als alleinige Erben eingesetzt hat.“ Die leiblichen Kinder — das

bin ich! Ich kann's aus meinem Tauffcheine und aus meinem Impfatteft beweisen. — Nun, Bruderherz, was sagst Du dazu? Habe ich mir da etwa auch wieder einen Bären aufbinden lassen?“

„Es scheint in der That seine Richtigkeit zu haben und ich wünsche Dir von ganzem Herzen Glück, Valentin. Aber von der Höhe des Nachlasses, an die Du so weitgehende Hoffnungen knüpfst, ist in dem Briefe gar nicht die Rede!“

„Doch! Das kommt da unten ganz am Ende, wo es heißt: „Das hinterlassene Vermögen an barem Gelde und namentlich an Grundbesitz ist so bedeutend, daß das persönliche Erscheinen der Erben zur Regelung der Angelegenheit unerlässlich sein dürfte.“ — An barem Gelde und namentlich an Grundbesitz — wie hübsch das klingt! Gott sei's geklagt, daß meine armen Eltern nichts mehr davon haben können! Aber ich will ihnen wenigstens ein Mausoleum bauen lassen, das auf keinem Kirchhofe in Breslau seinesgleichen hat. Und das Gemälde, mit welchem ich es ausschmücke, soll mein letztes Werk sein; denn das ist eine ausgemachte Sache: die Kunst hänge ich an den Nagel; sie hat mir gar zu viele Enttäuschungen bereitet.“

Es war unmöglich, an diesem Tage ein halbwegs vernünftiges Wort mit dem jungen Maler zu reden. Er, der sonst jederzeit eine wahrhaft souveraine Verachtung gegen den schändlichen Mammon an den Tag gelegt hatte, war nun durch die Vorstellung, ein reicher Mann zu sein, in einen wirklichen Taumel des Entzückens versetzt worden, und die Lustschlösser, mit deren Aufbau er sich ausschließlich beschäftigte, nahmen immer kühnere und phantastischere Formen an.

Daß er seine Reise in das gelobte Land sobald wie möglich antreten müsse, unterlag natürlich keinem Zweifel, und daß die Gouvernementsstadt Saratow, wie er alsbald aus Karten und geographischen Werken herausstudierte, im tiefsten Innern des heiligen Rußland gelegen war, vermochte seiner Begeisterung durchaus keinen Abbruch zu thun.

„Die Hauptstadt des Gouvernement Saratow liegt amphitheatralisch aufgebaut in einem Thalkessel an der hier zwei Kilometer breiten Wolga und ist von Fruchtgärten und Weinbergen umgeben,“ erklärte er Herbert bereits zum hundertsten Male. „Wer weiß, wie viele von diesen Fruchtgärten und Weinbergen mein Eigenthum sind. Und ich Unglücklicher habe mich hier mit Backpflaumen und Waldschlösschen-Bier durchschlagen müssen!“

Seinen Groll, soweit er in seinem gegenwärtigen Zustande einer solchen Empfindung überhaupt fähig war, erregte nur das Verhalten der Frau Liebrecht bei der Kunde von dem ihm widerfahrenen Glücke.

(Fortsetzung folgt.)

Belehrendes, Unterhaltendes, Heiteres etc.

Nich friert.

Vom Tiroler Dichter Josef Maier-Günther.

Nich friert bei eurer kalten Liebe,
Die stets das eigene Ich umkreist,
Die nie entflammt ein Männerauge,
Die nie nach oben reißt den Geist.
Ihr seht die Welt im Kerzenscheine
Und schließt das Aug' dem Sonnenlicht;
Ihr könnt nur messen, wägen, zählen,
Doch lieben, lieben könnt ihr nicht.

Nich friert bei eurem kalten Hase,
Der nie das Blut zur Wange treibt,
Wenn auf der Armut Knechtesschulter
Ihr „Nein“ der Habsucht Geißel schreibt.
Gebüht geht ihr die Leidenswege,
Kein Glutstrahl aus dem Auge bricht,
Ihr könnt nur schmolzen, weinen, greinen,
Doch hassen, hassen könnt ihr nicht.

Nich friert bei eurem kalten Rechte,
Bei eurem Recht in Hoflivrei,
Das den Verbrecher erst muß fragen,
Ob er wohl nicht von Adel sei.
Ihr kennt sie nicht, die heiligen Worte:
Es ist kein Herr, es ist kein Knecht.
Sie steh'n im Buche uns'res Herzens —
Bernahmt ihr nie von diesem Recht?

Nich friert bei eurem kalten Gotte,
Den ihr erschußt nach eurem Will.
Mein Gott hebt segnend seine Hände,
Mein Gott ist gut, mein Gott ist mild:
Er ist der Gott, der freie, schöne,
Der um die Vergeshäupter schwebt,
Im Strom rauscht, in der Blume duftet,
Im Sturm die Meereswelle hebt!

Aus dem „Scherer.“

In's Album.

Zwei Kräfte sind es, die den Menschen
lenken,
Sie lenken ihn bald süds, bald nordwärts.
Natur gab ihm Verstand; um recht zu
denken,
Um recht zu handeln, gab sie ihm das
Herz.

Wenn Dich die Wolken des Trübsals um-
grauen,
Heb' zu den Sternen den sinkenden Muth,
Habe ein hohes und festes Vertrauen,
Guten ergeht es am Ende doch gut.

Nur Liebe darf der Liebe Blumen brechen,
Der schönste Schatz gehört dem Herzen an,
Das ihn erwidern und empfinden kann.

Billiger Wetterprophet. Man
schlage einen Nagel in die Wand, hänge
einen kurzen Windsaden daran und be-
festige am Ende des Fadens ein leichtes
Bündelchen von Hühner- oder Gänse-
federn. Alsdann bezeichne man die Stelle,
bis zu welcher das Bündel herabreicht
durch einen Strich. Bei herannahendem
Regenwetter wird das Bündel unter diesen
Strich herabsinken, bei Wendung zum
Besseren sich wieder heben. Die Differenz
zwischen Ansage und Eintritt des Wetters
beträgt sechs bis zwölf Stunden.

**Schwarzseidene Kleidungsstücke,
Tücher, Cravatten u. s. w. zu rei-
nigen.** Zuerst wird der Stoff mit einem
trockenen, wollenen Lappen gut abgewischt
und nöthigenfalls vorsichtig ausgetupft,
um den Staub zu entfernen. Dann wird
der Gegenstand auf einen Tisch ausge-
breitet und mit heißem Kaffee, der durch
Seihen von allem Saß befreit ist, mit-
telst eines Schwammes sorgfältig auf der
rechten Seite abgerieben. Der Stoff wird
dann etwas getrocknet und auf der ver-
kehrten Seite gebügelt. Wo das Leptere
nicht möglich ist, muß beim Bügeln ein
Tuch aufgelegt werden. Der Kaffee nimmt
alle Flecken und Unreinigkeiten weg und
stellt den natürlichen Glanz der Seide
wieder her, wie dies keine andere Flüssig-
keit thut. Die Seide scheint in der That
durch das Verfahren wieder zu werden und
diese Wirkung ist dauernd.

**Beim Niederlegen der Rosen-
stämme** müssen wir uns daran gewöh-
nen, stets dieselbe Richtung der Rose zu
geben. Wir vermeiden so am besten den
Bruch. Ueber die mit Haken am Boden
festgehaltenen Kronen legen wir ein Däch-
lein aus Brettern, über welches bei stren-
ger Kälte Laub u. gebett wird. Ist die-
selbe sehr streng, dann ist es gut, auch
den Stamm durch Einbinden zu schützen.
Die Spaliere von Rosen, welche Cultur-
methode noch viel zu selten in den Gär-
ten gefunden wird, werden, wenn die dazu
verwendeten Arten nicht durchaus winter-
hart sind, mit Fichtenzweigen bedeckt.

Geflügelmist sammeln. Es ist der
Nähe wert, allen Geflügelmist zu sam-
meln, da derselbe ungefähr ein Drittel so
hoch im Preise steht, als der Durchschnitts-
preis des Kunstdüngers. Wohl die em-
pfehlendste Art und Weise der Sammlung
desselben ist, daß man unter den Sitz-
stangen ein Brett von genügender Breite

anbringt, den Däuger aufzufangen und
daß man ungefähr zweimal in der Woche
auf die Ansammlungen gewöhnlichen Feld-
gypses streut, welcher die Eigenschaft hat,
den Ammoniak im Däuger zu binden und
diesem wertvollen Düngungsmittel die ver-
wendbarste Form zu geben. Diese Bretter
oder Regale sollten alle 2 Wochen gerei-
nigt und die Mischung in dicke Fässer
verpackt und an einem trockenen Orte auf-
bewahrt werden bis zum Frühjahr, wann
dieselbe, mit Holzasche vermisch, im Ge-
müße- und Beerenobstgarten mit außer-
ordentlichem Vortheile angewendet werden.

Eine Seele von einem Menschen.
Richter (zu einem Entlastungszeugen):
„Der Angeklagte ist vom Thierschutzverein
der Grausamkeit gegen seinen Hund be-
schuldigt worden. Was wissen Sie über
den Angeklagten zu sagen? Ist er ein
brutaler Mensch?“ — Zeuge: „Brutal?
Der und brutal! Er ist eine Seele von
einem Menschen! Seinen Hund füttert er
stets mit dem feinsten Beestee, und es
ist erst ein paar Tage her, da hat er seine
Frau braun und blau geschlagen, weil sie
vergessen hatte, seinen Hund zu füttern.“

Vange Ahnung. Der kleine Hans
muß stets mit den alten Kleidern und
dem abgelegten Spielzeug seines älteren
Bruders Fritz vorlieb nehmen. Eines Ta-
ges ruft er nach längerem Sinnen: „Mut-
ter!“ — Mutter: „Was denn, mein
Hans?“ — Hans: „Muß ich später auch
den Fritz seine Witwe heiraten?“

Parirt. Gutsherr (Besitzer einer
Schnapsbrennerei mit dem Ortspfarrer
(pazieren gehend, deutet auf einen Bauer,
der total betrunken auf der Straße tau-
melt): „Sieh da, Hochwürden, ein Lamm
aus Ihrer Herde!“ — Pfarrer (auf die
Brennerei hinweisend): „Leider bei Ihnen
zur Tränke gewesen, Herr Baron!“

Damen-Bosheit. „Haben Sie ge-
hört, Frau Gräfin, Lieutenant v. Nöting
hat die Tochter unseres Generals aus dem
Wasser gezogen?“ — „Ein prächtiger
Mensch! . . . Und wodurch hat sich der
General erkenntlich gezeigt?“ — „Er hat
ihm seine Tochter gegeben!“ — „Na ja
— Undank ist der Welt Lohn!“

Optimismus. Junger Vater: „Hoffent-
lich wird mein kleiner Bengel nach der
Taufe nicht mehr solchen Heidenlärm
machen.“

Ein Gasthaus

samt Concession, auch für Brantwein-Ausschank, mit 4 Joch Grund und Greislerei ist zu verpachten oder zu verkaufen. Anzufragen beim Eigenthümer, Bäckermeister Ferd. Rakef in Unterkötting, 4696—17

Nervöse Kopf- u. Magenleiden

Nur briefl. Specialbehandlg.
30 jähr. bewährte Methode N. O. Lehmann (Henry Levié Nachf.)
München, 11, Theresienstr. 91. 4703-20

Gutes, reines Haus-Schweinefett

zu verkaufen per Kilo 75 kr. bei Ferd. Rakef, Bäckerm., Unterkötting. 4697—17

Ein schönes Zinshaus

samt schönem Gemüse- und Vorgarten, an der Reichsstrasse gelegen, geeignet für jedes Geschäft, 10 Minuten von der Stadt Cilli, ist aus freier Hand sofort preiswürdig zu verkaufen. — Anfragen an die Verw. d. „D. W.“ 4691—17

Ein schöner Grundcomplex,

circa 190 Quadratklaffen gross, als Bauplatz für jedes Geschäft geeignet, von 2 Fabriken umgeben, an der Reichsstrasse gelegen, 10 Minuten von der Stadt Cilli entfernt, ist aus freier Hand zu verkaufen. Anzufragen in der Verw. d. Blattes.

Apfelwein

à Liter 5 Kreuzer, versendet
Franz Rosenkranz, Graz.
Fässer zur Füllung erwünscht. 4670—16

Wer will 400 Mark

garantirt monatl. leicht, ehrl. und ohne Risiko verdienen? Sende sofort Adresse mit Freimarke unter V. 21 Annoncen-Exped. K. F. Wojtan, Leipzig-Lindenau. 4289-27

Südmark-Zahnstocher

in Paketen zu 5, 8, 40 und 50 kr. zu haben bei
FRITZ RASCH, Cilli.

Stets frische Trebern

zum Preise von 10 Kreuzer per Schaff sind abzugeben in den Brauereien des Simon Kuketz in Markt Tüffer und Sachsenfeld. 4508—16

Erzeugnisse der Berndorfer Metallwarenfabrik empfehlen

Alexander Staidovar Nachfolger
Fröhlich & Hofmann
GRAZ, Herrngasse 36

unter Garantie schwerster Versilberung für Private, Hôtels, Pensionen von der einfachsten bis zur reichsten Ausführung, wie: Bestecke, Tafel-Geräthe, Kaffee- und Theeservice etc.

Feinstes Alpaca als Grundmetall.

Auszug:

12 Esslöffel	fl. 16.—
12 Tafelgabel	fl. 16.—
12 Tafelmesser	fl. 15.—
12 Dessertgabeln	fl. 12.50
12 Dessertmesser	fl. 11.50
12 Dessertlöffel	fl. 12.50
12 Kaffeeöffel	fl. 8.—
12 Meealöffel	fl. 5.70
1 Suppenschöpfer	fl. 5.—
1 Milchsöpfer	fl. 2.70
1 Gemüselöffel	fl. 3.30
12 Messerrastel	fl. 8.—

Silberauflage auf jedem Stücke eingepreßt.

Preisblätter gratis. 4533—50

Um 7 Kreuzer

per Liter werden ab 1. März täglich 35—40 Liter vorzügliche Milch von Prima Algaern abzugeben gesucht. Zuschriften sind zu richten an die Gatsverwaltung Sannegg, Frasslau bei Cilli. 4692—17

100—300 Gulden monatlich

können Personen jeden Standes in allen Ortschaften sicher und ehrlich ohne Kapital und Risiko verdienen durch Verkauf gesetzlich erlaubter Staatspapiere u. Lose. — Anträge an Ludwig Oesterreicher, VIII. Deutsegasse 8, Budapest. 4616—36

Für alle Süßende sind Kaisers Brust-Bonbons

auf dringendste zu empfehlen.
2480 notariell beglaubigte Zeugnisse liefern den besten Beweis als unübertroffen bei Husten, Heiserkeit, Katarrh u. Verschleimung. Paket 10 und 20 Kreuzer bei: Baumbach's Erben Nachfolger M. Hauser, „Adler-Apotheke“ in Cilli, Schwarzl & Co., Apotheke „zur Mariabilf“ in Cilli. 4345—36

Ein im besten Gange befindliches Trödler-Geschäft in Cilli

auf gutem Posten, ist sofort zu verpachten. Reflectant muss ein Deutscher sein. Anfragen an die Verw. d. Bl. 4687—16

Eine schöne Wohnung

bestehend aus zwei Zimmern, Küche, Vorzimmer, Speis, ist sofort zu vermieten. Theaterplatz Nr. 4. 4689—16

Eine Villa

15 Minuten von der Stadt entfernt, Hochparterre: 4 Zimmer, Speis, Badekammer und Küche, Soffitte: 3 Zimmer, Vorzimmer, Boden, Keller etc., ist vom 1. April an zu vermieten. 4583

Nähere Auskunft beim Besitzer Franz Baumer, Schlossberg Nr. 33, gegenüber dem Grenadierwirt.

Südmark-Cigarrenspitzen

empfiehlt Georg Adler.

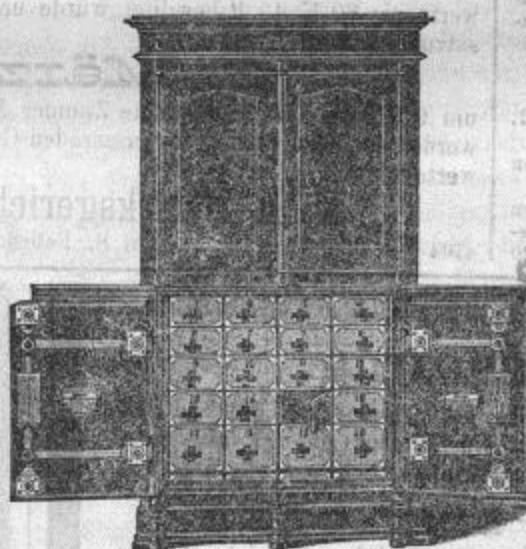
Sparcasse der Stadtgemeinde Cilli.

Safe-Deposits Privat-Depôts

unter eigenem Verschluss der Partei.

Jedes einzelne Fach steht unter Sperre des Miethers und Mitsperre der Sparcasse.

solirt von den übrigen Cassa-Localitäten zu ganz ungestörter Manipulation.



Die Sparcasse übernimmt in Verwahrung, resp. in's Depot:

Werth-Papiere
des In- und Auslandes
Cassenscheine und Einlagsbücher
von Sparcassen u. anderen Creditinstituten
auch Goldmünzen
gegen eine mässige Depotgebühr.

Die näheren Bedingungen sind im Amtlocale der Sparcasse zu erfahren.

3499—103

Zur Uebernahme und Anfertigung sämtlicher

Buchdruck-Arbeiten

empfiehlt sich die

Vereins-Buchdruckerei „Celeja“

Rathhausgasse 5 Cilli, Rathhausgasse 5.

Besteingerichtete Buchbinderei.

Verlag der „Deutschen Wacht“

Verlag Fritz Kaserl Cilli.